

Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN

Alarm um die Bibel

Wir sind nicht wie so viele,
die das Wort Gottes verfälschen,
sondern aus Lauterkeit,
von Gott aus reden wir vor dem
Gesicht Gottes in Christus.

2. Korinther 2,17

Vierteljahresschrift, 15. Jahrgang

1
2023

Inhalt

Liebe Leser	3
Alter Mann und Sorgen	6
Was Leiden uns lehren kann	10
Maos Kampf gegen Spatzen	14
Die neue Gottheit	18
Mission, Ökumene, Verfolgung	24
Alarm um die Bibel	37
Termine	46
In eigener Sache	47

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

E-Mail : info@cgd-online.de

Homepage : www.cgd-online.de

Schriftleitung

(redaktionelle Beiträge, Adressänderungen,
Zuwendungsbestätigungen):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

E-Mail: Logass1@t-online.de

Homepage: www.L-Gassmann.de

Fotos im Inhalt: Lothar Gassmann

Titelfoto Gestaltung u. S. 37: Stephan Peters

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Weinheim

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – so weit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank. Sie werden ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung verwendet. Weitergehende Daten werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht (Datenschutzrecht).

CGD-Geschäftsstelle

(Heftversand, Nachbestellungen):

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

E-Mail: info@cgd-online.de

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Carl

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich:

Raiffeisenbank Bodensee-Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT52 3743 1711 0880 8040**

BIC: **RVVGAT2B431**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 20,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite. Vielen Dank.

Liebe Leser!

Viele von uns schauen mit Sorge in das Neue Jahr. Was wird es uns bringen? Und welche Lasten nehmen wir aus dem Alten Jahr mit?

Was ist im Alten Jahr geschehen?

In der Welt ist das alles überragende Ereignis *der Krieg in der Ukraine*. Es ist schrecklich, wie viele Menschen in den Kriegsgebieten sterben müssen.

Die Folgen des Krieges sind *Armut, Hunger und Inflation*.

Die Auswirkungen bekommen wir auch in unserem bisher vom Wohlstand verwöhnten Land zu spüren.

Es gibt inzwischen eine zunehmende Zahl von Menschen, die die Heizkosten nicht mehr bezahlen können - Menschen, die gezwungen sind, auf der Straße um Brot zu betteln.

Wer hätte das noch vor einigen Jahren für möglich gehalten?

Viele Menschen haben Angst, wie das alles weitergeht.

Auch in den Kirchen sieht es nicht gut aus. Die Mitgliederzahlen in den beiden Großkirchen sind auf einem neuen Tiefststand, die Austritte auf dem Höchststand. Was sind die Gründe?

Zum einen ist es die *Glaubensarmut und politische Einseitigkeit in vielen Predigten*, die viele Menschen nicht mehr hören wollen. Die Botschaft, wie man gerettet werden und in den Himmel kommen kann, nämlich allein durch Jesus Christus (Johannes 14,6), diese Botschaft wird ihnen leider von vielen Kanzeln vorenthalten.

Zum anderen sind die Ursache für zahlreiche Kirchaustritte *moralische Entgleisungen und Fehlentwicklungen* in Kirchen. Die Menschen können es nicht verstehen – und das zu Recht – dass man die Gebote Gottes predigt und nicht danach lebt. Ich nenne hier nur die Stichworte „Ehe für alle“ (leider auch in Kirchen) und sexuellen Missbrauch an Schutzbefohlenen.

Natürlich ist das Gott sei Dank nicht flächendeckend und überall so. Und es kommt beileibe nicht nur in Kirchen vor, sondern auch in den Kreisen, die mit Steinen auf die Kirchen werfen. Aber dass es überhaupt in sich

„christlich“ nennenden Kirchen vorkommt, ist schlimm genug. Und dann haben Menschen verständlicherweise die Nase voll von Kirchen.

Auch wenn sich zum Beispiel der *Missbrauchsvorwurf* vor allem auf die Katholische Kirche bezieht, so fällt der Schatten der Skandale auch auf andere Kirchen und Freikirchen. Es trifft alle Christen. Der Wind weht dadurch Christen härter ins Gesicht.

Wir wollen Missstände in den Kirchen nicht zudecken und beschönigen. Sie sind schlimm und müssen aufgearbeitet werden. Aber gleichzeitig kann diese Stimmung in unserer Gesellschaft zu Hass und einer *Verfolgung von Christen* allgemein beitragen. Sind wir uns dessen bewusst? Und was setzen wir dem entgegen?

Wir setzen dem entgegen: *Wahrheit, Offenheit, Ehrlichkeit und die Liebe des Herrn Jesus Christus!*

Der Herr Jesus sagt in der Bergpredigt: *„Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid!“* (Matthäus 5,44-45) Das ist unser Auftrag.

In unserem Land sind es bisher „nur“ der Hass und die Verleumdung, die Christen treffen können. Aber in vielen anderen Ländern dieser Erde werden Christen bereits körperlich verfolgt und getötet. Wir sollten für die verfolgten Christen beten und uns bei deren Regierungen einsetzen, dass sie aus den Gefängnissen freigelassen werden und ihren Glauben frei leben können. Tun wir das doch!

Aber nun die Frage: *Was hat das Alte Jahr uns ganz persönlich gebracht? Und was wird das Neue Jahr bringen?*

Einige von uns haben liebe Angehörige verloren und trauern um sie. Und dieses Jahr mehr als zuvor, denn wir wissen: Die Sterblichkeitsrate auch in unserem Land ist in die Höhe geschneilt. Über die Ursachen wird spekuliert, aber die öffentliche Diskussion darüber wird bisher unterdrückt. Wichtig ist jedenfalls die Frage: *Sind wir für die Menschen um uns da, die krank werden und leiden?* Trösten wir sie und sagen ihnen das rettende Evangelium von Jesus Christus?

Welche Bilanz ziehen wir über das Alte Jahr? Haben wir unsere Zeit für Sinnloses vergeudet - oder haben wir Gott und unserem Nächsten gedient? Jede Gabe, die wir haben, bedeutet auch eine Aufgabe. Lasse ich meine Gaben verkümmern oder setze ich sie sinnvoll ein? Gott wird uns einmal fragen, was wir mit unseren Gaben gemacht haben.

Welche Vorsätze habe ich für das Neue Jahr? Möchte ich es so gestalten, dass ich mich im Nachhinein darüber freuen kann? Dass ich am Ende des Jahres, das jetzt beginnt, sagen kann: „Das war ein erfülltes und gesegnetes Jahr!“

Lieber Leser! Lasse Dir von Gott zeigen, was Du tun kannst. Du kannst Dir zum Beispiel folgende Fragen stellen:

Soll ich dieses Jahr mein Leben ganz bewusst in die Hände Jesu legen und Sein Kind werden?

Soll ich beginnen, in der Bibel zu lesen und zu beten?

Soll ich mir vornehmen, meine Arbeit zuverlässiger und treuer zu tun?

Soll ich mir mehr Zeit für meine Familie nehmen?

Soll ich in meiner christlichen Gemeinde treuer mitarbeiten und die Gottesdienste regelmäßig besuchen?

Soll ich Menschen helfen, die in Not sind?

Soll ich auf jemand zugehen, mit dem ich schon lange Streit habe, und mich mit ihm versöhnen?

In der Welt gibt es den Spruch: „*Es gibt viel zu tun – packen wir`s an!*“

Aber ohne Gott bleibt alles nur Leerlauf und blinder Aktivismus.

Deshalb grüße ich Euch alle mit dem Aufruf: *Betet und arbeitet! Liebt Gott und Euren Nächsten wie Euch selbst!*

Wenn wir so leben, wird unser Leben ein Segen sein.

Herzlich grüßt Sie

Ihr Lothar Gassmann

Gedanken eines alten Mannes

Der alte Mann ... und die Sorgen

Wo der HERR nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HERR nicht die Stadt behütet, da wacht der Wächter umsonst.

Es ist umsonst, dass ihr aufsteht und hernach lange sitzt und euer Brot mit Sorgen esst; denn seinen Freunden gibt's der HERR im Schlaf.

Psalm 127, 1-2

Das Stichwort, das dem alten Mann aus diesen Versen dreimal schrill und scharf ans Ohr dringt, heißt "umsonst". Auf den ersten Blick scheinen diese Worte ein Schlag ins Gesicht zu sein für alle, die ihr Leben aktiv gestalten. Die fleißigen Arbeiter, die unermüdlich tätig sind, die für ihre Familie sorgen und sich eine Existenz aufbauen - alles umsonst.

Die ein Haus bauen und viel bedenken und planen müssen, können durch diese Verse völlig entmutigt werden. Dem alten Mann scheint es, dass hier die Faulen und Bequemen bestätigt werden, die am liebsten gar nichts tun, die alles laufen lassen. Warum Häuser bauen, warum wachsam sein, warum früh aufstehen, warum das Brot mit Sorgen essen, wenn doch alles zwecklos und umsonst ist? Da kümmern wir uns doch besser um gar nichts, denn seinen Freunden gibt er's im Schlaf.

Wer so denkt, hat nicht verstanden, was diese Verse sagen wollen. Da klammern wir nämlich das Wichtigste aus: Gott. Zu allem, was wir tun, ist der Segen Gottes notwendig. Als Kinder Gottes haben wir das große Vorrecht, mit dem Segen



Gottes rechnen zu können. Psalm 127 will uns klarmachen, dass unser Bauen und Sorgen ohne Gott umsonst ist.

Wir dürfen aber von Gott und mit Gott Segen für unser Tun erwarten. Die Devise heißt also nicht: "Gar nichts tun", sondern: "Mit dem HERRN fang alles an." Wir alle wissen doch, wenn wir irgendetwas schaffen wollen, dass es nicht ohne Arbeit geht.

Wir müssen unsere Kraft einsetzen, aber bei alledem dürfen wir den Herrn nicht ausklammern. Die schönsten Pläne und Ideen können misslingen, wenn der Herr nicht Seinen Segen dazu gibt. Ohne Gottes Hilfe werden wir wenig ausrichten können.

Der alte Mann muss daran denken, wenn neugewählte Regierungsglieder am Beginn ihrer Tätigkeit bewusst die Hilfe Gottes ablehnen und die entsprechende Formulierung: "So wahr mir Gott helfe" verweigern. Sollte dann Gott Seinen Segen dazu geben?

"Wo der HERR nicht das Haus baut, arbeiten umsonst die daran bauen." Das erfuhren die Leute, die den Turm zu Babel bauen wollten, ganz real. Sie sprachen: "Wohlauf, lasst uns einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht." Gott aber antwortete, indem Er in heiliger Ironie ihre eigenen Worte gebrauchte: "Wohlauf, lasst uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren." Da mussten sie aufhören zu bauen. Ihr Planen und Schaffen war umsonst, weil Gott gegen sie war.

"Wo der HERR nicht das Haus baut, arbeiten umsonst, die daran bauen."

Ganz anders ging es aus, als Salomo beschloss, dem HERRN ein Haus zu bauen. Da fügte sich unter dem Segen Gottes alles zum Guten. Sogar die Heiden halfen bereitwillig mit. Auch als sich Salomo später einen eigenen Palast baute, gab ihm Gott Gelingen.

Unser Bibelwort bezieht sich also nicht nur auf den Bau von Gotteshäusern, sondern auch auf unsere privaten Vorhaben. Ohne Gott können wir nichts tun, ohne seinen Segen ist unsere Mühe und Arbeit umsonst. Das ist die Aussage von Psalm 127. Alle, die ohne Gottes Segen und ohne Seine Hilfe wirken und schaffen wollen, müssen wissen, dass ihre Arbeit und Kraft letzten Endes umsonst ist.

Als das Volk Gottes in der Wüste sich gegen Gott auflehnte, weil sie immer nur Manna zu essen hatten, schickte ihnen Gott Gericht. Sie bekamen so viele Wachteln, dass ihnen der Appetit verging. Wo nicht nach Gott gefragt wird, geht vieles schief.

Kein noch so tüchtiger Wächter gibt uns Sicherheit, wenn Gott sich zurückzieht. "Ich, der Herr, behüte dich", das ist ein besserer Schutz als ein ganzes Heer unermüdlicher Wächter.

Der alte Mann macht noch einmal darauf aufmerksam, dass wir nicht unsere Arbeit aufgeben sollen. Wir werden nicht aufgefordert, unsere Pflicht zu vernachlässigen und nichts zu tun. Wir sollen und dürfen alles tun, was wir vermögen. Aber wir sollen unser Vertrauen nicht auf unser Tun setzen, sondern auf den HERRN. Wir müssen im Auge behalten, dass alle unsere Anstrengungen umsonst sind, wenn Gott uns nicht segnet. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Der englische Feldherr Cromwell soll den Tagesbefehl ausgegeben haben: "Traut auf Gott und haltet euer Pulver trocken!" Aber nicht das trocken gehaltene Pulver bringt den Sieg, sondern das Vertrauen auf Gott. Uns ist beides aufgetragen: Zu tun, was uns möglich ist - und Vertrauen auf Gott. Der Mensch kann viel tun, er kann arbeiten und wachen. Aber ohne den HERRN ist das Ergebnis unserer Arbeit nichts.

Weil an Gottes Segen alles gelegen ist, ist alles ungläubige Sorgen und Grämen nutzlose Selbstquälerei.

"Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein."

Wir sollen uns nicht durch den Sorgengeist in Unruhe bringen lassen, denn das verunehrt den Herrn. Vertrauen auf Gott bringt Frieden ins Herz und vertreibt die Unruhegeister. Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne.

Luther übersetzt: " denn seinen Freunden gibt er's im Schlaf". In Gott geborgen, liege und schlafe ich ganz in Frieden. Der Herr schenkt den Seinen durch den Glauben die Gnade, in Ihm ruhen zu können und frei von Sorge zu sein. Auch ein erquickender Schlaf ist eine köstliche Gabe Gottes. Gut, wenn wir unsere Sorgen und Nöte in Gottes Hände legen und unsere Ange-

legenheiten im Glauben Gott überlassen. Solcher Schlaf ist besser als Reichtum und Ehre.

Der alte Mann erinnert sich, wie Jesus mitten im Tosen des Seesturms schlief. Die Jünger waren in höchster Angst, aber Jesus schlief. Er wusste sich in des Vaters Hut, darum war Er so ruhig.

Es bringt nichts, wenn wir alles durch Mühen und Sorgen erringen wollen und dabei den Blick auf Gott verlieren. Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.

Der alte Mann denkt an Petrus, der im Gefängnis mit Ketten gebunden war. Ihn erwartete die Hinrichtung. Aber Petrus schläft so fest, dass ihn der Engel, der ihn aus dem Gefängnis führen will, erst wecken muss.

Solche Geborgenheit kann der Herr auch uns schenken, wenn wir Ihm ganz vertrauen. Menschenhand ohne Gotteshand schafft nichts, Menschenauge ohne Gottesauge behütet nichts. Wenn wir ohne Gott bauen und arbeiten, besteht die Gefahr, dass es umsonst ist und misslingt. Wir sollten alles in Gottes gute Hände legen.

Was wir nicht tun sollten: uns abhetzen, zermartern und zersorgen. Was wir tun dürfen: Auf Gott so vertrauen, dass wir unser Mögliches tun und das uns Unmögliche in die Hände Gottes legen.

"Nun, so weicht, ihr Sorgen,
denn auf heut und morgen
sorgt ein andrer Mann.
Ich will ruhig bleiben,
meine Arbeit treiben,
wie ich immer kann.
Christi Blut stärkt meinen Mut
und lässt mich in Not und Plagen
nimmermehr verzagen."
(Ernst Gottlieb Woltersdorf)

Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

Was Leiden uns lehren kann

Am Beispiel des Buches Hiob

Gott hat uns eine herrliche Schöpfung geschenkt. Danken wir Ihm dafür? Danken wir Gott für alles, was wir in der Tierwelt, Pflanzenwelt, Mineralwelt sehen dürfen? Danken wir für die Schöpfung von uns Menschen und dafür, wie wir gemacht sind? Das alles ist doch wunderbar!

Haben wir Freude am Leben? Besitzen wir wache Sinne und einen gesunden Körper? Erfreuen wir uns an Familie und Kindern? Alles das ist nicht selbstverständlich! Oft wird einem erst dann bewusst, wie wertvoll alles das ist, wenn man es verloren hat.

Und was geschieht, wenn Krisen kommen? Danken wir auch dann noch Gott dem HERRN?

Welche Krisen gibt es? Am häufigsten ist es sicherlich Krankheit. Jeder geht früher oder später durch Krankheitsnöte. Es gibt Menschen, die werden sehr lange nicht krank; plötzlich aber überfällt sie doch eine Krankheit, die vielleicht sogar tödlich ist. Sind wir darauf vorbereitet?

Weiter existieren Krisen in Form von Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger. Ferner erfolgen Krisen durch Verlust der Wohnung und des Besitzes. Die betroffenen Menschen erhalten dann Sozialhilfe, was wenig ist. Gott sei Dank gibt es die sogenannte „Tafel“, über die man zumindest günstig Essen beziehen kann.

Krisen entstehen auch durch den Zerbruch von Beziehungen, durch Scheidung von Ehen, Zerbruch von Familien und vieles andere mehr.

Wir stellen fest, dass wir in einer gefallenen Welt leben. In dieser Welt kommen umfassende Krisen vor, wie beispielsweise Erdbeben, Überschwemmungen, Stürme, Katastrophen, Seuchen, Krankheit und Tod. Es gibt individuelles, persönliches Leid, aber auch globales Leid, das über uns, als einzelne Individuen, hinausgeht.

Das persönliche Leid entsteht durch Krisen, die uns in unserem privaten Leben überfallen können. Das globale Leid jedoch betrifft ganze Volksgruppen, ganze Völker und manchmal sogar die ganze Menschheit, so wie

zurzeit Pandemien, die sich über die ganze Erde erstrecken. Wie auch immer man dazu stehen mag - jedenfalls hat die derzeitige Corona-Pandemie viele Veränderungen in dieser Welt mit sich gebracht.

Nicht immer, aber manchmal gibt es – und das ist für das Buch Hiob wichtig – einen sogenannten Tun-Ergehens-Zusammenhang. Man spricht auch von der Talionsregel: „So wie ich lebe, geht es mir auch: Wenn ich Gutes tue, geht es mir gut; wenn ich Schlechtes tue, geht es mir schlecht.“ Solches lehren ja manche Religionen, wie etwa der Hinduismus. Dessen Anhänger sagen: „Wenn du in diesem Leben viel Gutes getan hast, kommst du in der nächsten Verkörperung als Prinz wieder. Wenn du viel Schlechtes getan hast, dann kommst du als Ratte, als Bakterie, als Schwein oder Ähnliches wieder zur Welt.“

Solches besagt also dieser Tun-Ergehens-Zusammenhang in heidnischen Religionen. Ein wenig hören wir dies auch aus dem Buch Hiob heraus, hier natürlich jüdisch geprägt, wenn gesagt wird: „Hiob, wenn du so schwer leiden musst, dann musst du auch besonders schlimm gesündigt haben!“ Dies werden wir immer wieder hören. Wer das Buch bereits gelesen hat, weiß, dass die Freunde Hiobs diesem immer wieder viele Vorwürfe machen, anstatt ihn zu trösten, und sie am Schluss von Gott dafür getadelt werden. Zwar reagiert auch Hiob nicht immer perfekt, insgesamt gesehen jedoch besser als seine Freunde.

Dieser Tun-Ergehens-Zusammenhang – so viel Schuld, soviel Strafe – die Talionsregel trifft manchmal, aber nicht immer zu. Wenn man zum Beispiel einen Diebstahl begeht und erlappt wird, dann ist es klar, dass man dafür bestraft wird, indem man ins Gefängnis kommt oder eine Geldstrafe erhält. Diese Schuld bringt also Leiden mit sich. Genauso ist es, wenn man Unzucht getrieben hat und daraufhin eine Geschlechtskrankheit oder Aids bekommt. Dann besteht ganz klar ein Zusammenhang zwischen dem, was man tut, und dem was einem daraufhin widerfährt. Und so gibt es natürlich Zusammenhänge, sogenannte Kausalitätsketten, aufgrund dessen, was ein Mensch an Sünde tut und als Folge davon an Strafe erleidet.

Viel Elend auf dieser Welt erscheint uns als ungerecht. Der Grund des Elends ist verborgen. Wer aber sind wir Menschen, dass wir meinen, mit Gott ins Gericht gehen zu können? Wer sind wir, dass wir meinen, Gott für das Elend, das uns und der Menschheit widerfährt, anklagen zu können?

Gibt es Erklärungen für Leid? Nun, vieles ist und bleibt unerklärlich, wenn wir es direkt, als konkretes Leid betrachten. Wir sehen nicht hinter die Kulissen. Im Buch Hiob werden wir gleich lesen, dass sich hinter den Kulissen, in der unsichtbaren Welt, am Hofstaat Gottes, manches abspielt. Wir werden lesen, dass Satan zu Gott kommt und eine Art Prüfung verlangt, ob Hiob Gott auch dann noch liebt, wenn es ihm nicht mehr so gut geht, wenn das Leid ihn überfällt. Vieles geschieht hinter den Kulissen.

In Bezug auf Leiden finden sich manche Dinge, um die wir gar nicht wissen, die in der unsichtbaren Welt geschehen und durch die auch wir als Christen, ähnlich wie Hiob, geprüft werden. Ob wir dem HERRN auch da noch treu bleiben? Bleiben wir Ihm treu, wenn Leid über uns kommt, wenn wir nicht mehr gesund sind oder nicht mehr in guten Verhältnissen leben können? Auch derzeit, in der Corona-Krise, wird unser Glaube geprüft!

Wie wir in den letzten Kapiteln von Hiob, bevor Gott selber spricht, in den Reden des Elihu erfahren werden, ist die beste Erklärung von Leid, dass es eine Erziehungsmaßnahme Gottes darstellt. Leid dient dazu, dass wir zu Gott umkehren, dass wir völlig auf Ihn vertrauen, dass wir unser Leben überdenken und Buße tun, wie es das Wort Gottes sagt. Das ist der Hauptgrund für Leiden: „Näher, mein Gott, zu Dir!“ – uns nicht von Ihm wegtreiben lassen, sondern zu Ihm hin.

Dann stellt sich noch die Frage der Gerechtigkeit, die ebenfalls im Buch Hiob immer wieder auftaucht. Ist der Mensch vor Gott gerecht? Gibt es einen Menschen, der völlig gerecht ist? Oder wird unsere Gerechtigkeit etwa auf die Waage gelegt bezüglich des Zurechnens von Lohn und Strafe?

Nun, wir wissen auch aus dem Neuen Testament, etwa dem Römerbrief, Kapitel 3, dass jeder Mensch vor Gott ein Sünder ist. Er ist von Natur aus von Gott getrennt, so dass kein Mensch völlig gerecht ist. Aber es gibt Unterschiede zwischen gottlosen und gottesfürchtigen Menschen.

Hiob war ein gottesfürchtiger Mensch. Es trifft ihn nicht der Vorwurf, dass er wegen Gottlosigkeit hat so vieles erdulden müssen. Deshalb ist dies Leid gar nicht so leicht zu verstehen, denn es gilt, dass kein Mensch völlig gerecht ist, auch ein Hiob nicht. Aber doch gilt: Das Maß der Strafe, die er erleidet, entspricht nicht dem Maß seiner Schuld oder Gottlosigkeit. Jedoch werden wir noch hören, dass seine ersten drei Freunde immer in dieser

Waage denken: „So viel Schuld, so viel Strafe“. Nur, so einfach ist es eben nicht!

Auch in den Augen Gottes gilt Hiob nicht als sündlos – er gilt als rechtschaffen. So wie er war, war damals kein anderer Mensch auf Erden gewesen, so rechtschaffen wie zuvor bereits ein Noah oder später ein Daniel oder andere Gottesmänner.

Hiob gilt als rechtschaffen, aber er war nicht sündlos, das ist ein wichtiger Unterschied. Deshalb gehen viele Vorwürfe der Freunde Hiobs ins Leere. Davon werden wir noch hören.

Gott ließ zu, dass Satan Hiobs Glauben prüfen konnte. Diese Prüfung war den Freunden Hiobs und auch ihm selber verborgen – sie wussten nicht um die Prüfung. Deshalb haben sie im Dunkeln gesprochen, allesamt, auch Hiob. „Warum muss ich jetzt so viel leiden?“, beziehungsweise: „Warum muss Hiob so viel leiden?“ Das fragen sie sich ja andauernd.

Gott ließ zu, dass Satan Hiobs Glauben prüfen konnte, und das war den Menschen verborgen. Die Antwort auf das Warum ist sehr spannend und betrifft uns alle, denn wir alle stehen in unserem Leben im Kampf zwischen Licht und Finsternis. ...

Lothar Gassmann

Auszug aus:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Das Buch Hiob

Jeremia-Verlag 2022

Reihe BIBEL AKTUELL

248 Seiten, Hardcover, 18,80 Euro

Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesem Buch oder bestellen Sie es bei:

Jeremia-Verlag,

Breite Str. 155,

D-76135 Karlsruhe,

Tel. 0721-470 519 15,

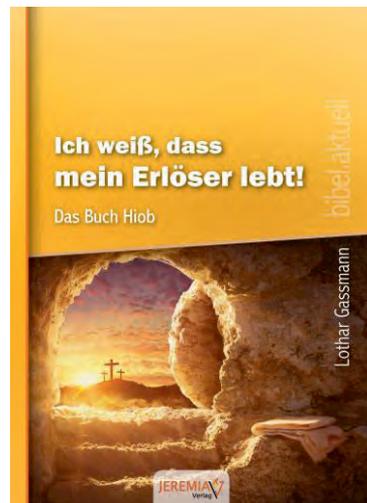
Fax 0721-470 519 17,

E-Mail:

info@jeremia-verlag.com

Homepage:

www.jeremia-verlag.com



Maos Kampf gegen die Spatzen

Eine Lehre für uns heute

Von Alexander Seibel



Im Jahre 1958 startete die kommunistische Regierung Chinas im Rahmen des sogenannten „Großen Sprungs vorwärts“ die *Ausrottung der vier Plagen*. Man erhoffte sich davon eine große Produktivitätssteigerung. Der Kampf richtete sich gegen Ratten, Fliegen, Stechmücken und Sperlinge.

Ein kurzer Schwarzweißfilm zeigte, wie Spatzen Getreidekörner fressen. Somit war dieser angebliche Ernteschädling ausgemacht und zur Austilgung freigegeben. Der Feldsperling galt als Getreidefresser und deswegen als Schädling für die geplante Ernte.

Aus der eigenen Erinnerung berichtet der während der Kulturrevolution nach Deutschland emigrierte Sinologe Yu-Chien Kuan:

„Ich erinnerte mich an einen Tag, an dem die ganze Bevölkerung nichts anderes machte, als mit Gongs und Töpfen und allen möglichen anderen zum Krachmachen geeigneten Gegenständen auf den Straßen und in den Höfen herumzulaufen, um die Spatzen aufzuscheuchen.“

Den ganzen Tag war so laut gescheppert worden, dass die Vögel sich nirgends niederlassen konnten und schließlich tot vom Himmel fielen. An jenem Tag wurden Millionen von Vögeln getötet, und wir waren alle ganz stolz darauf gewesen. War es nicht fantastisch, wie es Mao Zedong gelang, die gesamte Bevölkerung für ein gemeinsames Ziel zu mobilisieren? Erst später erfuhren wir, dass die Vögel, die in der Stadt lebten, immer in der Stadt blieben und deshalb gar keinen Schaden auf den Feldern anrichten konnten. Im Gegenteil: Da nicht nur die körnerfressenden Spatzen von der Aktion betroffen waren, hatten wir anschließend eine Insektenplage erlebt.“

Ein von Judith Shapiro interviewter Zeitzeuge, der als Schulkind an dieser Kampagne teilnahm, erinnerte sich an die Beteiligung der gesamten Schule. Die Kinder bauten Leitern, um die Nester herunterzuschlagen, und schlugen abends Gongs, um die Vögel daran zu hindern, zu ihren Rastplätzen zurückzukehren. Eine andere Zeitzeugin erinnerte sich, wie ein großer Teil der Bevölkerung ihres Kreises mehrere Tage lang abends in die Hügel zog und dort auf Töpfe und Pfannen schlug, um so die Vögel immer wieder zum Auffliegen zu zwingen, bis diese vor Erschöpfung starben. 1961 wurde die Kampagne, die zur Großen Chinesischen Hungersnot führte, nach ihrem offensichtlichen Scheitern abgebrochen. (Aus: AUSROTTUNG DER VIER PLAGEN – WIKIPEDIA)

Man hatte übersehen bzw. nicht beachtet, dass der Feldsperling auch ein fleißiger Vertilger von Insekten und Ungeziefer ist. Das Ergebnis war eine verheerende Missernte. Aus dem „Großen Sprung vorwärts“ wurde eine heftige Rolle rückwärts, die Maos China an den Rand des Zusammenbruchs führte.

Ein älterer Freund aus der Ex-DDR bemerkte dazu: „Die Geschichte mit den Spatzen kenne ich aus meiner Schulzeit in der DDR, da stand das in unserem Lesebuch und es wurde uns als eine vortreffliche kommunistische Methode zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge vorgestellt.“

Später wurde über diese „vortreffliche Methode“ der Mantel des Schweigens gebreitet.

Die planwirtschaftliche Kampagne gegen diese eigentlich wehrlosen Vögel war so gründlich, dass man die Spatzen aus der Sowjetunion wieder importieren und ansiedeln musste.

Ein Schweizer bemerkte zu dieser Kampagne: Als Imker weiß ich, wie die Geschichte weiter ging.

Als die Insektenplage in China immer schlimmer wurde (ohne Vögel als natürliche Fressfeinde) wurden in gewissen Gebieten Chinas Tonnen von Insektiziden versprüht - dies wiederum bewirkte, dass die Obstbäume von Insekten (besonders Bienen) nicht mehr bestäubt wurden - bis heute(!) -

Die Bäume müssen heute immer noch von Menschen-Hand(!) bestäubt werden ... <https://youtu.be/cah2nyezOyU>

Dabei war dies eine eher noch milde Katastrophe im Vergleich dazu, dass dieser „große Vorsitzende“ in die Annalen als der größte Massenmörder der Geschichte eingegangen ist. Dennoch lächelt uns sein Konterfei von den chinesischen Yuan-Scheinen entgegen. Dies zeigt bedrückend die Neigung des gefallenen Menschen, seine Henker zu umarmen und ihnen Heil zuzurufen. Im Prinzip auch die Weigerung, aus der Geschichte zu lernen.

Manch ein Beobachter meinte auch, man wollte herausfinden, wie weit man das Volk und besonders junge Leute für ideologisches Wunschdenken instrumentalisieren könne. In diesem Fall dürften die Drahtzieher mit dem Ergebnis eher zufrieden gewesen sein.

Gewisse Parallelen drängen sich auf, über die nicht jeder Leser glücklich sein dürfte. Doch, so hat man allmählich den Eindruck, die gegenwärtige Plage heißt nun Kohlendioxid. Aus einem lebenswichtigen Spurengas wird auf einmal eine Bedrohung für den Planeten. Das, was den Planeten grünen lässt, soll ihn auf einmal verdorren lassen. Die „Erben“ der betrogenen jungen Garden nennen sich heute Kämpfer gegen den angeblich durch den Menschen verursachten Klimawandel und sehen sich womöglich als Weltenretter.

Wenn man den Eifer und manchmal auch die Irrationalität dieser Fridays-for-Future (FFF)-Marschierer sieht, wird man streckenweise an eine erfolgreiche Gehirnwäsche erinnert. Allmählich hat man den Eindruck, es handelt sich um eine Ersatzreligion, und dementsprechend emotional wird oft die Debatte geführt. Skeptiker werden nicht selten wie Ketzler behandelt.

Es geht hier nicht um menschengemachte Umweltverschmutzung. Die ist nicht zu leugnen und wird, gerade auch wenn man weltweit herumkommt, leider immer sichtbarer. Es soll auch nicht der Klimawandel als solcher

hinterfragt werden. Fraglich ist, ob er anthropogen, also menschengemacht ist. Und hier scheiden sich die Geister.

Vielleicht hat die zunehmende Propagierung des Klimawandels eine Ursache, auf die folgende bemerkenswerte Feststellung hinweist: „Alle Parteien der Industriestaaten, ob rechts oder links, werden die CO₂-Erderwärmungstheorie übernehmen. Dies ist eine einmalige Chance, die Luft zum Atmen zu besteuern. Weil sie damit angeblich die Welt vor dem Hitzetod bewahren, erhalten die Politiker dafür auch noch Beifall. Keine Partei wird dieser Versuchung widerstehen.“

Dies prophezeite schon 1998 der britische Wissenschaftsjournalist Nigel Calder (Günter Ederer, Die Welt, 4. 07, 2011). Jedoch erschließt dieser Klima-Hype, sehr zur Freude der Polit-Klasse, den Regierungen eine schier unerschöpfliche „Goldgrube“ durch die geplante CO₂-Steuer.

USA-Studienreise wird verschoben

Liebe Freunde, bei Einreise in die USA herrscht leider immer noch Impfpflicht, wie uns Ardeo-Tours mitteilt. Daher werden wir die Reise verschieben, bis dieser Wahnsinn (die „Pandemie“ ist sogar laut Drosten vorbei) hoffentlich einmal endet.

Noch freie Plätze! Jetzt anmelden zur

Wanderwoche „Der schmale Weg“ mit Bibelarbeiten und Vorträgen

im wunderschönen Berner Oberland mit Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau:

<https://www.credo.ch/de/angebote/programme/wanderwoche-fur-geist-seele-und-leib/>

21.10 – 27.10.23

Wanderungen und Ausflüge für jedermann in der wunderschönen Jungfrau-Region im Berner Oberland. Jeden Tag gibt es morgens eine Andacht und abends einen Vortrag oder eine Bibelarbeit zu biblischen und aktuellen Themen. Tagsüber werden leichte und mittelschwere Wanderungen und Ausflüge in zwei Gruppen angeboten, sodass für jeden etwas dabei ist. Die Jungfrau-Region gehört zu den schönsten Wander- und Ausflugsgebieten der Welt. Weitere Infos auf Seite 47!

Die neue Gottheit der Gegenwart

Von Alexander Seibel



Europa im Allgemeinen und Deutschland im Besonderen haben anscheinend eine neue Gottheit. Er (sie) heißt im Alten Testament Baal. Baal war ein Gott der Fruchtbarkeit und auch verantwortlich für das Wetter bzw. Klima. So sollte er durch die Anrufung seiner Priester in den Tagen des Alten Testaments, besonders um die Zeit Elias, den langersehten Regen bringen.

Zuständig für Fruchtbarkeit, konnte man ihn mit allen möglichen Spielarten sexueller Abartigkeiten dienen und erfreuen. Schließlich war jede Form von Perversion durch Liebe zu Baal (1. Kön. 14,24) gerechtfertigt. Wichtig war angeblich die „Liebe“, egal zu welchem Geschlecht und welcher Person, egal ob jung oder alt. Für sexuelle Vielfalt beinahe die ideale Gottheit. *„Der Baalsdienst war schrecklich. Sex mit kultischen Prostituierten war Teil der Anbetung. Wenn Baalsanbeter in große Not gerieten, opferten sie ihre Kinder ihrem Gott Baal.“*¹

Er war bzw. ist auch eine launische Gottheit und verlangte deswegen große Opfer. Israel opferte seine Kinder, abgefallen und gesunken ins tiefs-

te Heidentum, damals freiwillig (Jer. 19,5). Als solch einem despotischen Gott konnte man Baal nicht genug an Opfern an einschließlich Menschen darbringen. *Der schändliche Baal hat gefressen, was unsere Väter erworben hatten, von unsrer Jugend an, ihre Schafe und Rinder, Söhne und Töchter* (Jer. 3,24).

Als Fruchtbarkeitsgott hat Baal den großen Vorzug, dass man ihn mit allen Sinnen anbeten und erleben konnte bzw. kann. Wer den Wunsch hat, „Gott“ mit allen Sinnen wahrzunehmen und angeblich tiefer kennenzulernen, ist bei Europas bzw. Deutschlands neuer Gottheit gut aufgehoben. So erklärte z.B. der „Prophet“ Paul Hopkins bei einem Auftritt in einer Anskar-Gemeinde, man solle Gott bzw. Jesus mit allen Sinnen wahrnehmen. Man kann ihn auch schmecken. Er schmecke nach Karamell-Machiato.²

Wie man bei dem „Gottesdienst“ am Berg Karmel (1. Kön. 18) nachlesen kann, darf man zur Ehre Baals hüpfen, tanzen, springen usw. sowie mantrahaft Silben ständig wiederholen. Auch Weissagung und Verzückung (Vers 29) stellen sich dann in dieser modernen „Worshipkultur“ früher oder später ein. *Auch bei den Propheten zu Samaria sah ich Anstößiges, dass sie weissagten im Namen des Baal und mein Volk Israel verführten* (Jer. 23,13). Der Erfolg für eine vom Bild und Smartphone geprägte Generation ist garantiert. Der Tanz ums goldene Kalb und Anbetung Baals sind ziemlich kompatibel. Leider auch mit vielen (nicht allem), was heute als „moderner Lobpreis“ propagiert wird.

Es erinnert an die Feststellung des ehemaligen Ethikprofessors Georg Huntemann: „Diese Generation kann einen nüchternen Glaubenswandel nicht mehr ertragen. Sie braucht eine religiöse Sinnlichkeit bzw. sinnliche Religiosität“. Gerade dies wird ihr heute überreichlich angeboten.

Die nun heranwachsende Generation vertraut immer weniger dem wahren Schöpfergott, der letztlich der Herr über das Klima und Wetter ist, sondern umso mehr selbstgebastelten Göttern (Hos. 13,2), inzwischen auch durch KI (Künstliche Intelligenz) und digitale Höchstleistung immer raffinierter verfeinert.

Um das Klima zu retten ist man nicht knausrig, sondern schmeißt buchstäblich Milliarden als wahrhaftige Luftnummer zum Fenster hinaus. Die Opfergabe kann, wie schon erwähnt, für den neuen Wettergott Baal nicht groß genug sein. Auch wenn es einem schadet, schließlich kann angeblich

nur die neue Klimagottheit, der wir unseren Lebensstandard und unsere Kinder gerne opfern, die Menschheit vor der drohenden Apokalypse retten.

Stefan Aust schrieb zu der in der BRD eingeleiteten Energiewende: „Irgendwann, vielleicht schon bald, wird man über den Windkraftwahn der Deutschen lachen – wenn auch nicht in Deutschland. Es dürfte – von Kriegen abgesehen – das teuerste und nutzloseste Investitionsprogramm aller Zeiten sein. ... Die Windräder, im Durchschnitt etwa eines auf zwölf Quadratkilometern Bodenfläche in Deutschland, sind vor allem rotierende Kirchtürme des Glaubens an die jetzige Form der Energiewende. Ihre Effektivität ist alles in allem eher dürftig.“³

Für diese anspruchsvolle zutiefst heidnische Gottheit gibt es kein Tabu mehr. Immer mehr Jugendliche sind bereit, auf Kinder zu verzichten, um angeblich das Klima zu schonen. Ja, was tut man nicht alles für solch einen kapriziösen Wettergott, sogar das Tabu „Kannibalismus“ sollte man neu überdenken. Schließlich können wir in dieser Form ebenfalls einen Beitrag zur Klimaretterung leisten, wie auf einmal von einem schwedischen Forscher⁴ behauptet wird.

Was zur Zeit Elias Isebel und ihre Priesterinnen waren, sind heute Greta Thunberg und ihre Fridays for Future-Bewegung. Ein anscheinend autistisches Kind⁵, geplagt mit Panikfantasien, wird hochstilisiert als Leitfigur für eine wachsende Anhängerschaft unserer neuen Gottheit! Ihre Mitläufer, die neue Klima-Sekte, werden leider auch in ihrem Verhalten immer intoleranter und aggressiver.

Hat man früher den Christen vorgeworfen, sie hätten apokalyptische Angstszenerien, überbietet sich inzwischen die säkulare Berichterstattung mit Horrorszenarien. Ja, diese neue Religion ist ebenso dogmatisch wie irrational. Sie bestraft Andersdenkende schnell als Ketzer. Wer seine Knie nicht vor Baal beugt, steht bald unter dem Verdacht, ein „Querdenker“ zu sein.

Klimawandel soll nicht in Abrede gestellt werden, die Frage ist nur, ob er menschengemacht ist.

Denn entscheidend für die Wärmeentwicklung ist die Sonnenaktivität und -intensität. Menschengemachte Umwelt- und Luftverschmutzung allerdings ist eine mehr als aktuelle Tragödie. Inzwischen sammeln sich auch jede Menge Schutzmasken als Wegwerfprodukte auf dem Meeresboden an.

Eine auf Klimaängste und Panikmodus einzustimmende Generation sollte durch einen offenbar inszenierten Auftritt nun besonders erschrecken und in Furcht geraten. „How dare you?!“ („Wie könnt ihr es wagen?“), schleuderte ein offensichtlich von irrationalen Ängsten getriebenes Kind namens Greta auf dem UN-Klimagipfel im September 2019 einer ehrfurchtsvoll erstarrten Elite von Politikern entgegen.

Nicht etwa „How dare you?!“ die Gesetze Gottes neu zu interpretieren, wie z.B. die Ehe zwischen Mann und Frau, oder eine Reihe neuer Geschlechter zu erfinden! Etwas, was uns - biblisch betrachtet - unzweifelhaft in das Gericht und den kommenden Zorn des allmächtigen und heiligen Gottes katapultiert. Doch vom Zorn und Gericht Gottes vernimmt man auch inzwischen von kirchlicher Seite so gut wie gar nichts mehr.

Nein, „How dare you?!“ unnötig Kohlendioxid zu produzieren, Emissionsgase zu erzeugen, die unseren Planeten vorgeblich wissenschaftlich fundiert aufheizen und zerstören. Als Folge dieser gezielten Propaganda hat man nun Angst vor einem lebenswichtigen Spurengas namens Kohlendioxid. Im Kampf dagegen legt man buchstäblich eine Luftnummer hin.

Dabei hat die sogenannte Eishockeyschläger-Kurve, die darlegen soll, wie mit der Industrialisierung eine kontinuierliche Erwärmung der Atmosphäre durch Kohlendioxid einsetzte, ihren Ursprung in einer Fälschung. Michael Mann hatte diese so anschaulichen und überzeugenden Diagramme, Graphiken und Daten erfunden bzw. abgeändert. Er musste schließlich den Vorwurf des Betrugs, gemacht durch einen anderen Klimaforscher, Tim Ball, höchstrichterlich akzeptieren.⁶ Auch waren Hacker schon im Jahre 2009 in den E-Mailverkehr des Weltklimarats eingedrungen und konnten zeigen, wie Daten gefälscht und angepasst wurden.⁷

Doch wen kümmern schon in einer post-faktischen Zeit festgestellte Daten und Fakten? Schließlich hat die neue Klima-Religion ihre unantastbaren Dogmen. Ein Götze und neu erfundener bzw. wiederbelebter Gott benötigt weder Wissenschaft noch Vernunft, wie besonders die Gender-Ideologie sehr eindrücklich vor unseren Augen demonstriert. Hauptsache, wir können weiterhin um unsere sinnlichen Götzen und goldenen Kälber tanzen und unsere entarteten Lüste feiern.⁸

Hauptsache, wir können einen grausamen Moloch befriedigen.

Womöglich war ein Vorspiel dieser kommenden Katastrophen das, was sich in Kambodscha nach der Machtübernahme von Pol Pot, 1975 bis 1979, abspielte. Es war der schlimmste Genozid (Völkermord) der Neuzeit. Von 8 Millionen Einwohnern wurden damals ca. 3 Millionen Kambodschaner in schrecklicher Weise gefoltert und getötet. Noch dazu in Friedenszeiten.

Pol Pot war einer der Ersten, der die traditionelle Elternrolle als „reaktionär“ betrachtete und deren Abschaffung buchstäblich gnadenlos in die Tat umsetzte. Die Kinder durften während seiner vierjährigen Schreckensherrschaft Vater und Mutter nicht mehr als solche ansprechen. Technische Errungenschaften waren für ihn in erster Linie Symbole westlicher Dekadenz. Zurück in die Agrarwirtschaft, zurück in die Steinzeit.

Die Vorläufer der heutigen Grünen waren natürlich in der Bundesrepublik begeistert von dieser ökosozialistischen Planwirtschaft und machten in den 70er-Jahren große Propaganda für diesen.

Diktator und seine Ideologie. Ja, Baal ist ein grausamer Götze. Eine Riege von mit Allmachtsfantasien umgetriebenen Soziopathen und Soziopathinnen meint tatsächlich, von Deutschland und Europa aus das Klima und diese Welt retten zu können.

Nicht nur das, ein Club der Egomanen und Multimilliardäre sieht sich auch berufen, den neuen Menschen zu schaffen. Selber sehen sie sich wie neue Götter.⁹ Ähnlich wie beim Turmbau zu Babel trägt sie die Überzeugung, „wir schaffen das“ und „uns ist nichts unmöglich“. Das Ende ist bekannt.

Es ist schon einige Jahre her, da sagte Pfarrer Wilhelm Busch in Anlehnung an Jer. 2,19: *Und du, Deutschland, musst innwerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den HERRN, deinen Gott, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten, spricht Gott, der HERR Zebaoth.*

Als Kinder Gottes dürfen wir dennoch Trost und Hoffnung haben. Nach dem Ende der Sintflut sagte Gott: *„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“* (1. Mose 8, 21-22).

Doch auch das ist nur das Vorletzte, wie es Dietrich Bonhoeffer bezeichnete. Wir haben eine lebendige Hoffnung, die nicht in den sichtbaren Gegebenheiten dieser vergänglichen Schöpfung zu finden ist (2. Kor. 4,18), sondern in den ewigen Verheißungen des wahrhaftigen Gottes. Je mehr sich diese traurigen Ereignisse beschleunigen, desto größer wird die unerschütterliche Verheißung unseres ewigen Erlösers, der uns deutlich daran erinnert, auf Ihn zu blicken: *Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht* (Luk. 21,28).

Und hier eine fast noch größere Zusage der Gewissheit: *Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel* (2. Kor. 5,1).

Quellenangaben:

1: Doyle Klaassen, *Bibel und Stress - In bester Gesellschaft*, IDEA, 40.2022, S. 27

2: <https://www.youtube.com/watch?v=pA-39GYOp7U>

3: <https://www.zaronews.world/zaronews-presseberichte/stefan-aust-hat-ne-gute-idee-warten-wir-doch-bis-der-klimahype-abgeklungen-ist/>

4: <https://uncutnews.ch/schwedischer-forscher-schlaegt-kannibalismus-zur-bekaempfung-des-klimawandels-vor/>

5: <https://www.zeit.de/2019/18/greta-thunberg-asperger-erkrankung-eltern-buch>

6: <https://www.tichyseinblick.de/kolumnen/neue-wege/gericht-urteilt-gegen-den-schoepfer-des-klimawandel-hockeyschlaegers/>

7: <https://www.pi-news.net/2009/11/hacker-entlarven-klimaluege/>

8: <https://www.idea.de/artikel/die-wahren-inhalte-der-regenbogenkultur>

9: <https://www.bitchute.com/video/EXBb7EtuLVJ8/>

Weltweite Mission und Ökumene und zunehmende Christenverfolgung

Von Dr. Axel Schwaiger

Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts startete eine neue Phase weltweiter Mission. Das 19. Jahrhundert wurde zum „großen Jahrhundert der christlichen Missionen“, wie es der bedeutende amerikanische Missionswissenschaftler Kenneth Scott Latourette (1884-1968) nannte (LATOURETTE, Geschichte der Ausbreitung des Christentums 1956). Jetzt wurde das Christentum ein wirklich weltumspannender Glaube (bis heute der einzige), der alle Völker weltweit zu erreichen suchte.

Zugleich veränderte sich in diesem Jahrhundert die Grundlage der Mission, die in den Jahrhunderten zuvor Gültigkeit hatte, nämlich die militärische, politische und finanzielle Unterstützung durch christliche Herrscher. Als Papst Gregor der Große Augustin von Canterbury als Missionar nach Kent schickte (597), oder als Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) als erster evangelischer Missionar



vom dänischen König Friedrich IV. beauftragt 1705 nach Tranquebar in Südindien ging, da waren diese Sendungen Akte hoher Diplomatie.

Die Missionsimpulse im 19. Jahrhundert liefen in aller Regel anders ab, eher so wie bei dem englischen Schuhmacher William Carey (1761-1834), der den Ruf in die Mission verspürte, sich selbst Latein, Griechisch, Hebräisch, Holländisch und Französisch beibrachte und nach Indien ging. Dort unterrichtete er 30 Jahre am Fort William College in Kalkutta Bengali, Sanskrit und Marathi und übersetzte die komplette Bibel in Bengali (1809)

und Teile der Bibel in viele andere indische Dialekte und Sprachen. Unterstützt wurde er von der *Baptistischen Missionsgesellschaft*, die er 1792 selbst gegründet hatte.

Die Grundlage dieser neuen Mission sind nicht mehr staatliche Unterstützungen, sondern die freiwilligen Gaben von Millionen einfacher Gemeindeglieder und die Bereitschaft Tausender, in die Mission zu gehen. Die fehlende staatliche Unterstützung hatte durchaus ihre Vorteile: Bei der sehr engen Verflechtung der Missionierung mit den politischen und wirtschaftlichen Eroberungen eines Staates fiel für die Eingeborenen die Verkündigung des Evangeliums in aller Regel mit dem Verlust ihrer Eigenständigkeit und oftmals auch ihrer Freiheit zusammen.

Meist wurde das Christentum – außer dort, wo es bereits vorher etabliert war, wie z.B. in Äthiopien – mit dem Wesen der europäischen Eroberer und Kolonialherren identifiziert und die boten in aller Regel kein positives Vorbild in ihrer ‚christlichen‘ Lebensweise (wie z.B. in Lateinamerika). Für die staatlich ausgesandten Missionare war es dann oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, den Einheimischen den eigentlichen Kern des Christentums nahe zu bringen. Diese ‚Last‘ war bei den unabhängigen Missionaren leichter. Dafür hatten sie sehr viel persönlichen Einsatz und finanzielle Vorleistungen zu bringen.

Und noch etwas unterscheidet die Mission im 19. Jahrhundert von der früheren. Zwei Drittel aller Missionare werden von Freikirchen ausgesandt. Und die Mehrheit der Missionare aus den etablierten Großkirchen hatte als geistlichen Hintergrund entweder den Pietismus deutscher, schweizerischer, holländischer oder skandinavischer Prägung oder stand dem Methodismus von John Wesley (1703-1791) nahe. Die große Zahl von konfessionell nicht gebundenen Missionsvereinen hing damit zusammen, dass es den Missionaren nicht gelang, ihre Heimatkirche zur Gründung einer Mission zu bewegen.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts fanden übergreifende Missionskonferenzen statt, um die gewachsene Zusammenarbeit der einzelnen Missionsgesellschaften noch besser zu koordinieren. Erste derartige Konferenzen waren die der englischen und amerikanischen Missionsgesellschaften (*Anglo-amerikanische Missionskonferenzen* seit 1854). Auf der Londoner Missionskonferenz von 1888 kamen Delegierte von 55 Gesellschaften aus England und den Kolonien, 66 Gesellschaften aus Nordamerika (vor allem

USA) und 18 vom europäischen Kontinent. Das zeigt in etwa die nationale Verteilung der damaligen Missionsarbeit.

Die meisten protestantischen Missionen und Missionare kamen aus den Vereinigten Staaten. Aber auch aus Großbritannien kamen viele Missionsgesellschaften, darunter die sehr bedeutende *China-Inland-Mission* (CIM), die als größte Einzelmission in China von dem englischen Methodisten Hudson Taylor (1832-1905) gegründet worden war und heute noch als *Überseeische Missions-Gemeinschaft* (ÜMG) besteht.

Auf katholischer Seite kamen nun die meisten Missionare nicht mehr aus Spanien oder Portugal wie im 16. und 17. Jahrhundert, sondern aus Frankreich. Es wurden über 100 neue Orden für die Außen- oder Heimatmission gegründet. Zu den bedeutendsten gehörten die *Weißten Väter*, die der französische Erzbischof von Algier, Charles Lavigerie (1825-1892), 1868 als Missionsgesellschaft für Afrika gründete. Noch heute sind die *Weißten Väter* in zwanzig afrikanischen Ländern zu finden.

Die Missionsgesellschaften arbeiteten auf breiter gesellschaftlicher Front. Fast alle gründeten Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen sowie Krankenhäuser. Viele spätere bedeutende Persönlichkeiten in asiatischen und afrikanischen Ländern sind in Schulen christlicher Missionsgesellschaften erzogen worden. 1931 waren neun von zehn Krankenschwestern in China Christen.

Neben der „Neuland-Mission“ in Gebieten ohne christliche Glaubenszeugnisse (Pioniermission) gestaltete sich die Weltmission der großen christlichen Denominationen vielfach durch partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den ‚Kirchen des Nordens‘ und den Kirchen der traditionellen Missionsgebiete. Die meisten davon sind heute unabhängige, selbstständige Kirchen und betreiben ihrerseits Missionen: So entsendet beispielsweise die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania Missionare nach Mosambik.

Inzwischen gilt Südkorea neben den USA als das Land, das im Verhältnis zur Bevölkerungszahl weltweit am meisten Missionare entsendet. In Deutschland wird Mission heute vor allem mit Diakonie in Verbindung gebracht. Die Missionsgesellschaften der großen christlichen Kirchen vermitteln das Selbstverständnis ihrer Arbeit vor allem über praktische Entwicklungshilfe. Doch angesichts der krassen demografischen Veränderung

in Deutschland und der Entfremdung der Menschen von Kirche und christlichem Glauben (vor allem in den neuen Bundesländern) wird die *Innere Mission* wieder deutlicher als künftige Kernaufgabe der Kirche benannt.

Neben der Missionierung und der Hinführung vieler Menschen zum christlichen Glauben gemäß dem Auftrag Jesu (Mt 28,19-20) hatte die Arbeit der vielen christlichen Missionsgesellschaften im 19. Jahrhundert noch einen weiteren Nebeneffekt: Sie löste ein energisches Echo in den anderen Hochreligionen – Islam, Hinduismus und Buddhismus – aus. Teils trug dies mit dazu bei, dass christliche Ideen und Überzeugungen in die eigene Religion einfließen, teils fand eine Rückbesinnung auf die eigenen religiösen Wurzeln statt, teils setzten gegenmissionarische Aktivitäten ein.

Schon 1828 gründete sich die hinduistische Reformorganisation *Brahmo Samaj*, die – nicht zuletzt unter dem Einfluss von christlichen Missionaren – u.a. für einen Monotheismus und ein Verbot von Witwenverbrennungen eintrat. Die hinduistische *Vedanta*-Gesellschaft trat Ende des 19. Jahrhunderts werbend für den Hinduismus auf. Ganz ähnlich gründete sich 1875 die ‚Ahmadiyya-Bewegung‘ in Lahore, die bis heute Islam-Mission in Europa und Nordamerika betreibt.

Christliche und kirchliche Ökumene

Das gemeinsame missionarische Auftreten der verschiedenen christlichen Missionsgesellschaften steht auch am Beginn der modernen ökumenischen Bewegung. Zahlreiche Missions- und Bibelgesellschaften schufen Voraussetzungen für ökumenische Kontakte.

Als Startimpuls für diese neuzeitliche *Ökumene* (griech. bewohnte Welt, Erdkreis) wird die Weltmissionskonferenz in Edinburgh im Jahr 1910 angesehen. Damals waren drei Ziele bestimmend: ein gemeinsames Handeln in der Mission, die Einheit in der Verkündigung von Jesus Christus und der gemeinsame Dienst an der Welt. Neben den Missions- und Bibelgesellschaften entstanden verschiedene christliche Organisationen wie der Christliche Verein Junger Männer (CVJM – 1852), der Christliche Studenten-Weltbund (1895) und die Evangelische Allianz (1846), denen ein Streben nach Einheit über nationale, konfessionelle oder freikirchliche Grenzen hinweg wichtig war.

Auch der ökumenisch-pietistische Wingolfsbund (1844) als älteste noch bestehende ökumenische Bewegung ist hier zu nennen. Besonders der CVJM pflegte eine sehr frühe „ökumenische Gesinnung“. Schon 1855 legte die „Pariser Basis“ des Vereins dafür die Grundlage, wenn sie als Voraussetzung für die Mitgliedschaft den persönlichen Glauben festlegte und nicht eine bestimmte Konfessions-Zugehörigkeit.

Die moderne Ökumene als konfessionelle Einigungsbewegung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts insbesondere von protestantischen Kirchen initiiert, die gleichzeitig die treibende Kraft dieser Bewegung sind. Daraus ging der *Ökumenische Rat der Kirchen* (ÖRK) oder *Weltkirchenrat* (engl. ‚World Council of Churches‘ / WCC) hervor. Er wurde 1948 in Amsterdam gegründet und gilt seitdem als zentrales Organ der ökumenischen Bewegung. Als weltweiter Zusammenschluss gehören gegenwärtig fast 350 evangelische und orthodoxe Mitgliedskirchen in mehr als 120 Ländern auf allen Kontinenten dazu. Die Römisch-Katholische Kirche hat nur Beobachterstatus.

Doch der ÖRK hat sich seit seiner Gründung stark verändert. Ursprünglich als Bewegung zur Wiederherstellung der Einheit der christlichen Kirchen verstanden, wird heute der Schwerpunkt darauf gelegt, „der Pluralität der Bewegungen, Aktionen und Probleme in der Welt gerecht zu werden“. Doch mit dieser – vor allem von der Mehrheit der evangelischen Kirchen vorangetriebenen Richtungsänderung – tun sich die orthodoxen und viele evangelikale Mitgliedskirchen, die in vielen Fragen der Theologie und in ihrem Kirchenverständnis von Anfang an anders dachten, zunehmend schwerer. Daraus resultierende Spannungen führten inzwischen zu Austritten und Austrittsdrohungen einzelner orthodoxer und evangelikaler Kirchen.

Zunehmende Christenverfolgung

Eine Verfolgung der Gemeinde Christi hat es zu allen Zeiten gegeben – ob im Römischen Reich und im persischen Sassanidenreich in der Antike, in den islamischen Reichen im Mittelalter oder in Japan, China und dem Osmanischen Reich in der Neuzeit. Auch in den christlichen Ländern selbst wurden schon immer christliche Minderheiten als Ketzler und Sekten – oft grausam – verfolgt. Doch erst in der Moderne geschah dies im christlichen

Abendland von staatlicher Seite gegen das Christentum an sich und nicht nur gegen bestimmte christliche Ausprägungen.

Als erster Staat innerhalb der christlichen Welt ist hier Frankreich zu nennen, wo mit der Französischen Revolution für einige Jahre ein scharf antikirchlicher und antichristlicher Kurs eingeschlagen wurde. Es folgten die Sowjetunion ab 1917 und das nationalsozialistische Deutschland. Nach dem Zweiten Weltkrieg schlossen sich die neuen Ostblockstaaten weitgehend der Sowjetunion in ihrem antikirchlichen und religionsfeindlichem Kurs an.

Nachdem der Ostblock und die Sowjetunion zusammengebrochen waren, begann für die christlichen Kirchen eine neue Zeit der Freiheit und des Aufblühens, auch wenn dies nicht für alle christlichen Konfessionen gleichermaßen gilt, da z.B. die Russisch-Orthodoxe Kirche sehr darauf achtet, ihre privilegierte Stellung gegenüber protestantischen Gruppierungen zu behalten.

Trotz dieser neuen Freiheit in Osteuropa ist es eine Tatsache, dass heute weltweit mehr Christen unter Verfolgung leiden als jemals zuvor in der Geschichte und Christenverfolgung – absolut gesehen – nie so verbreitet war wie heute. Neun von zehn Menschen, die wegen ihres Glaubens getötet werden, sind Christen (so KLINGBERG, Märtyrer 2006 - Jahrbuch zur Christenverfolgung). David B. Barrett (1928-2011), Fachmann für Religionsstatistik und Missionsbewegungen vom 'Center for the Study of Global Christianity' (South Hamilton, MA, USA) schätzte noch kurz vor seinem Tod, dass es pro Jahr etwa 100.000 christliche Märtyrer gibt. Die amerikanischen Soziologen Brian Grim und Roger Finke kommen in ihrer Studie 'The Price of Freedom Denied' (Cambridge) sogar auf 130.000 bis 170.000 ermordete Christen pro Jahr. Fest steht jedenfalls, dass die Zahl verfolgter Christen in den letzten Jahren vor allem in den islamischen Ländern stark zugenommen hat.

Laut dem Weltverfolgungsindex, der jedes Jahr im Januar von dem 1955 gegründeten christlichen Hilfswerk *Open Doors* herausgegeben wird, sind 2013 unter den zehn Staaten, in denen Christen den größten Verfolgungen ausgesetzt sind, neun islamisch geprägte Länder (Saudi-Arabien, Afghanistan, Irak, Somalia, Malediven, Mali, Iran, Jemen und Eritrea). Nur in Nordkorea werden Christen wegen der dort herrschenden 'Chuch'e-Ideologie' noch härter verfolgt.

Der Bericht von *Open Doors* gibt an, dass weltweit etwa 100 Millionen Christen in über 50 Ländern wegen ihres Glaubens von Misshandlungen, Gefängnis oder Tod bedroht seien beziehungsweise benachteiligt und diskriminiert würden: *„Die Situation für Christen hat sich zunehmend dort verschlechtert, wo auch der islamische Extremismus zugenommen hat“*, bilanziert das Hilfswerk und sieht auch die jüngeren Umwälzungen in den Ländern des „Arabischen Frühlings“ skeptisch. So habe sich die Lage in Ägypten nach dem Ende der Herrschaft des langjährigen Machthabers Husni Mubarak sogar deutlich verschlechtert. Zahlreiche, meist koptische Kirchen wurden inzwischen angezündet und Islamisten machen Stimmung gegen Christen.

Aus der großen Zahl islamischer Übergriffe, die aktuell leider wöchentlich vorkommen, können an dieser Stelle nur schlaglichtartig einige wenige Beispiele herausgegriffen werden. 2006 kam es nach dem ‚Karikaturenstreit‘ und verschiedenen in Regensburg von Papst Benedikt XVI. vorgebrachten Zitaten des byzantinischen Herrschers Manuel II. (reg. 1391-1425) [u.a. *„Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat, und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten“*] in Pakistan und den Palästinensergebieten zu Übergriffen auch auf Kirchen und Christen.

In Ägypten, wo mit den christlichen Kopten noch die größte Zahl von Christen im Nahen Osten lebt (etwa 8-9 Millionen), sind Christen und Kirchen zunehmend Angriffen von islamistischer Seite ausgesetzt, gegen die sie beim Staat nur wenig Schutz finden und die auch nur selten bestraft werden. Nach einem erneuten Anschlag auf koptische Christen im ägyptischen Alexandria Anfang 2011 forderte Papst Benedikt XVI. die Regierungen der Staaten des Nahen Ostens dazu auf, die Christen besser zu schützen. Die Reaktion des damaligen Außenministeriums in Kairo darauf ist bezeichnend. Es wertete die Bemerkungen des Papstes als eine inakzeptable „Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ des Landes.

Im von Saddam Hussein „befreiten“ Irak gibt es seit Jahren gezielten Terror gegen Christen, sowohl in Bagdad als auch in Mossul, den Tilman Zülch von der Gesellschaft für bedrohte Völker als „größte Christenvertreibung der Gegenwart“ bezeichnete (Pressemitteilung GfbV, 6. Juni 2007).

Seit 2003 haben mehr als eine Million der zuvor 1,3 Millionen Christen im Irak das Land verlassen.

Zu Weihnachten Anfang 2008 wurden Bomben in Kirchen und christlichen Einrichtungen gelegt. Der chaldäische Erzbischof von Mossul, Paulos Faraj Rahho, starb im gleichen Jahr in der Gefangenschaft von islamistischen Entführern ebenso wie weitere christliche Geistliche, die entführt und ermordet wurden. Laut Bericht der Assyrischen Internationalen Nachrichtenagentur wurden im Irak von 2004 bis Ende 2012 insgesamt über 70 Kirchen angegriffen oder Ziel eines Bombenanschlags.

Auch in Indonesien häufen sich die Berichte von Überfällen gegen Christen. Im Iran verabschiedete das Parlament im September 2008 ein Gesetz, das zwingend die Todesstrafe für Abfall vom Islam vorsieht. Die christlichen Gemeinden werden dort immer wieder von Verhaftungswellen erschüttert, Gottesdienste von der Geheimpolizei überwacht, Bibeln beschlagnahmt und verbrannt (es sei an dieser Stelle in Erinnerung gerufen, welche Wogen der Empörung es gab, als der amerikanische Prediger Terry Jones 2010 eine öffentliche Koranverbrennung nur ankündigte). Zwar sind ethnische Christen (Armenier und Syrer) offiziell als religiöse Minderheit anerkannt, aber auch sie berichten von zunehmenden Verhaftungen, Vernehmungen und Misshandlungen. Außerdem ist es ihnen streng verboten, Christen muslimischer Herkunft zu unterstützen.

In Pakistan, wo noch vor Jahren die katholische Kirche im Land aufgrund ihrer Arbeit im Bildungs- und Gesundheitswesen großes Ansehen genoss, ist die Stimmung nach den amerikanischen Militäreingriffen in Afghanistan und im Irak sowie den Mohammed-Karikaturen (2006) völlig umgekippt. In den Augen vieler Muslime gehört die kleine christliche Minderheit inzwischen dem „westlichen Glauben“ an und wird nun pauschal verurteilt und drangsaliert. Im März 2011 wurde Shahbaz Bhatti ermordet, der als Minister für Minderheiten in der Regierung von Präsident Asif Ali Zardari der einzige Christ im Kabinett war. Er hatte für eine Reform des seit 1986 bestehenden Blasphemie-Gesetzes votiert, das gerade in letzter Zeit immer wieder benutzt wird, um missliebige Christen zu inhaftieren und staatlicherseits mit dem Tode zu bedrohen.

Immer häufiger missbrauchen islamische Extremisten den Blasphemie-Paragrafen, um die Christen einzuschüchtern. In Saudi-Arabien forderte

der Großmufti Abdul Asis bin Abdullah im März 2012 in einer *fatwa* gar die Zerstörung aller Kirchen auf der arabischen Halbinsel.

Auch in Afrika hat die Christenverfolgung deutlich zugenommen. Hauptursache dafür ist ebenfalls das Anwachsen des islamischen Extremismus. Besonders in Mali, Niger und Nigeria ist die Zahl der Übergriffe auf Kirchen und christliche Gemeinden angestiegen. Selbst in Ländern, in denen die muslimische Bevölkerung nicht die Mehrheit stellt, erleiden Christen zunehmend Unterdrückung und Gewalt – wie in Kenia, Uganda und Tansania. Dort setzen gewaltbereite Islamisten aus den Nachbarländern Christen unter Druck. Vielerorts stehen extremistische muslimische Organisationen bereit, die Macht dort zu ergreifen, wo sich durch soziale Unruhen und Revolutionen ein Machtvakuum auftut.

Doch das Bedrückendste an dem Phänomen der verstärkten Christenverfolgung in islamischen Ländern ist das weitgehende Schweigen dazu von offizieller Seite vor allem in europäischen Ländern. Ein Grund dafür dürfte die Angst vor zunehmender Islamophobie sein, der man – nicht zuletzt wegen der wachsenden islamischen Minderheiten im eigenen Land – keine weitere Nahrung geben will.

Selbst in nichtislamischen Ländern hat die Christenverfolgung zugenommen. In Nordkorea wird schon allein der Besitz einer Bibel mit der Todesstrafe oder Arbeitslager für die gesamte Familie bestraft. Viele nordkoreanische Flüchtlinge haben ausgesagt, dass jede Form der Bezeugung des christlichen Glaubens Grund genug ist für Verhaftung und Deportation in eines der berüchtigten nordkoreanischen Umerziehungslager. In ihnen werden die Häftlinge einer außergewöhnlich harten, oft grausamen Behandlung unterworfen, die häufig zum Tod führt. Ehemalige Lagerinsassen berichten, dass christliche Häftlinge in den Lagern schlechter gestellt sind als ihre nicht-gläubigen Leidensgenossen. Das national-kommunistische Land führt im *Weltverfolgungsindex* die Liste der Verfolgerstaaten an.

Christen gelten als gefährliche politische Feinde, weil sie die ‚Chuch'e-Ideologie‘ und die mit ihr verbundene gottgleiche Verehrung von Staatsgründer Kim Il Sung (reg. 1948-1994) sowie dessen verstorbenem Sohn Kim Jong Il (reg. 1994-2011) ablehnen. Außerdem unterstellt die nordkoreanische Regierung besonders protestantischen Christen, die den größten Teil ausmachen, ein enges Verhältnis zu den ‚Feindmächten‘ USA und Südkorea. Viele werden hingerichtet oder mit ihrer ganzen Familie in Ar-

beitslager gebracht. Schätzungen zufolge könnte es bis zu 70.000 Häftlinge aus Religionsgründen in Nordkorea geben, davon 6.000 Christen im Internierungslager Yodok, dem größten von sechs großen Internierungslagern, in denen politisch unzuverlässige Gefangene lebenslang interniert werden.

Geschätzte 50.000 Christen befinden sich derzeit in solchen Lagern. Wegen der unmenschlichen Bedingungen dort überleben nur wenige Gefangene mehrere Jahre. Ihren Glauben können die zwischen 200.000 bis 400.000 Christen in Nordkorea (offizielle Angaben sprechen lediglich von 15.000 Christen) nur heimlich über Hauskirchennetzwerke im Untergrund leben.

In China hat sich die Lage der Christen, die ebenfalls mehrheitlich über viele Jahre nur im Untergrund wirken konnten, zwar verbessert, doch die Regierung sieht nicht-staatliche Hausgemeinden und Kirchen weiterhin als illegal an und lässt sie überwachen. Und es sitzen in China immer noch Christen wegen ihres Glaubens im Gefängnis.

Auch in Indien stieg mit dem Aufkeimen des Hindu-Nationalismus in den 1980er Jahren die Zahl der gewaltsamen Angriffe auf Christen (seit 1998 über 1.000). Besonders im stark hinduistisch geprägten Bundestaat Orissa (seit 2011 Odisha) kam es immer wieder zu Übergriffen. Dazu gehören die Zerstörung von Kirchen, Bibelverbrennungen, die Vergewaltigung von Nonnen und die Zerstörung der Häuser von Christen sowie deren Vertreibung.

Im Januar 1999 wurden in Manoharpur (Orissa) der australische Missionar Graham Staines und seine beiden minderjährigen Söhne von einem Mob in ihrem Auto bei lebendigem Leib verbrannt. Staines hatte sich jahrelang für Leprapatienten eingesetzt. Der indische Staatspräsident Kocheril Raman Narayanan (reg. 1997-2002), mit dem erstmals ein Dalit, ein Angehöriger einer Unberühmbaren-Kaste, das höchste politische Amt Indiens übernommen hatte, nannte seine Ermordung *„eine monumentale Abweichung von den Traditionen der Toleranz und der Menschlichkeit, für die Indien bekannt ist. Ein Verbrechen, das zu den schwärzesten Taten der Welt gehört.“* (zit. in: RAPP, Sie starben für Jesus 2000, S. 6)

2007 wurden in Orissa rund 200 Kirchen niedergerissen und 2008 bei von militanten Hindu-Organisationen angestachelten Unruhen etwa 70 Christen getötet und rund 4.000 Gebäude in Brand gesetzt (darunter etwa 150 Kirchen). Mehr als 50.000 Christen flohen daraufhin. Viele davon mussten in

Flüchtlingslagern untergebracht werden. Nach Angaben der Nachrichtenagentur *asianews* (23. November 2008) hätten Hindu-Fundamentalisten in Orissa Belohnungen für die Ermordung von Geistlichen ausgesetzt. Die Evangelische Allianz Indien zählt in den ihr zugehörigen Gemeinden rund 130 Übergriffe pro Jahr, eine Zahl, die in den letzten Jahren eine zunehmende Tendenz aufweist. Am meisten betroffen sind die Bundesstaaten Karnataka, Andhra Pradesh, Madhya Pradesh, Chhattisgarh und eben Orissa.

Die Gründe für die erhebliche Zunahme von Christenverfolgungen mag man darin sehen, dass insbesondere die islamischen Länder (aber auch China, Nordkorea und Indien) sich in Abgrenzung zur westlichen Welt – die trotz allem noch als christliche Welt gesehen wird – wieder verstärkt auf eigene weltanschauliche Wurzeln besinnen. Christenverfolgung wäre dann Teil eines weiter gefassten Kulturkampfes, wie Samuel Huntington es gesehen hat. Die sich neu formierenden nichtchristlichen Kulturen richten sich gegen den Westen und die christlichen Missionare als deren ‚Agenten‘.

Damit würde die Durchdringung der ganzen Welt mit dem Evangelium zu einem absehbaren Ende finden. Es kann jedoch auch sein, dass die Zeit der Durchdringung der Welt mit dem Evangelium noch keineswegs zu Ende ist und dass es in naher Zukunft womöglich noch zu Aufbrüchen und Erweckungen kommen wird, insbesondere in Regionen, die für missionarische Bemühungen bislang eher unzugänglich waren (wie z.B. in der islamischen Welt). Man sollte an dieser Stelle die Kraft und Dynamik des Reiches Gottes nicht unterschätzen.

Am Ende jedenfalls werden die unterschiedlichen Völker und Kulturkreise alle mit dem Christentum in Berührung gekommen sein – sei es durch direkte Mission, sei es durch den Weg der indirekten Vermittlung über Europa und dessen politische Ideologien wie Nationalismus, Liberalismus und Sozialismus. Teilweise werden sie den christlichen Glauben oder eine gewisse christliche Prägung aufnehmen, teilweise sich in einem eigenen Prozess des *Nation-Building* dagegen wenden.

In jedem Fall bewirkt die Botschaft Christi zwingend eine Stellungnahme und eine Veränderung (des einzelnen Menschen wie auch der ganzen Gesellschaft) und verändert so die Welt. Das Evangelium geht nach Jesu Gleichnis wie der Sauerteig im Teig auf. Diese Veränderung ist keineswegs ausschließlich als Zuwendung zum Evangelium zu verstehen, aber als Rei-

fung und Aufgehen von ‚guter Saat‘ und ‚Unkraut‘ bis zur ‚Zeit der Ernte‘ (Mt 13,24-30). Die von Jesus vorhergesagte Situation am Ende der Zeit vor seiner Wiederkunft (Parusie) wird jedenfalls eine der Drangsal und der weltweiten Christenverfolgung sein (Mt 24, Mk 13, Lk 21):

„Wenn die Welt euch hasst, so wisst, dass sie mich vor euch ghasst hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Gedenkt des Wortes, das ich euch gesagt habe: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten. Aber dies alles werden sie euch tun um meines Namens willen, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat.“ (Joh 15,18-22)

„Dann werden sie euch in Bedrängnis überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen ghasst werden um meines Namens willen. Und dann werden viele verleitet werden und werden einander überliefern und einander hassen; und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,9-14)

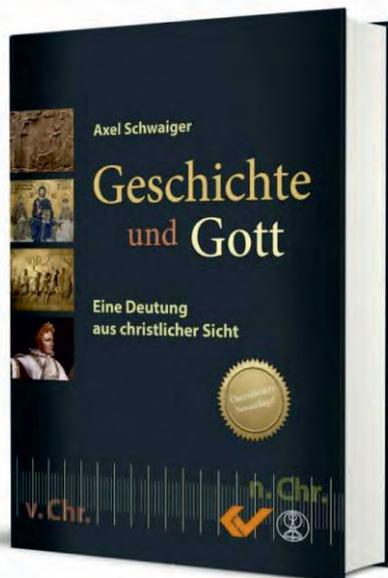
Quellen & Literatur:

- BACKES, Reinhard: Sie werden euch hassen. Christenverfolgung heute, Augsburg 2005.
- BARRETT, David B. u. TODD, Johnson: Christianity 2011. Martyrs and the Resurgence of Religion (= International Bulletin of Missionary Research), South Hamilton (MA, USA) 2011.
- ERNESTI, Jörg: Kleine Geschichte der Ökumene, Freiburg/Basel/Wien 2007.
- FEYERABEND, Joachim: Wenn es lebensgefährlich ist, Christ zu sein. Kampf der Religionen und Kulturen, München 2010.
- GRIM, Brian J. u. FINKE, Roger: The Price of Freedom Denied. Religious Persecution and Conflict in the Twenty-First Century (= Cambridge Studies in Social Theory, Religion and Politics), Cambridge 2011.
- KLINGBERG, Max u.a.: Märtyrer 2006: Das Jahrbuch zur Christenverfolgung heute (= Idea-Dokumentation 9/2006), Wetzlar 2006 (erscheint seit 2000 jährlich).

- LATOURETTE, Kenneth Scott: Geschichte der Ausbreitung des Christentums, Göttingen 1956.
- MAY, Georg: Die Ökumenismusfalle, Stuttgart 2004.
- MÜLLER, Karl u. USTORF, Werner (Hrsg.): Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums (= Kohlhammer Theologische Wissenschaft Bd. 18), Stuttgart 1995.
- OPEN DOORS: Weltverfolgungsindex 2013 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden, Kelkheim 2013.
- PÜTTMANN, Andreas: Gesellschaft ohne Gott. Risiken und Nebenwirkungen der Entchristlichung Deutschlands, Asslar 2010.
- RAPP, Andreas u. STAINES, Gladys (Hrsg.): Sie starben für Jesus, Basel/Gießen 2000.
- RAUPP, Werner: Mission in Quellentexten, Erlangen 1990.
- RICHTER, Hedwig: Der Protestantismus und das linksrevolutionäre Pathos. Der Ökumenische Rat der Kirchen in Genf im Ost-West-Konflikt in den sechziger und siebziger Jahren, in: Geschichte und Gesellschaft 3 (2010), S. 408–436.
- SCHIRRMACHER, Thomas: Christenverfolgung heute, Holzgerlingen 2011.
- WEIBEZAHN, Tinko: ‚Darum geht zu allen Völkern‘ - Die Bedeutung christlicher Missionsschulen für Elitenbildung in Afrika, in: KAS-Auslandsinformationen 07/2011, Berlin 2011, S. 23-42.

Dies ist ein Auszug aus dem äußerst interessantesten und umfassendsten bibeltreuen Geschichtswerk

GESCHICHTE UND GOTT
 von dem Historiker und Politologen Dr. Axel Schwaiger. Erhältlich bei: Verlag Mitternachtsruf, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg oder Jeremia-Verlag (Bestell-Adresse: Seite 13), 747 Seiten, zahlreiche Illustrationen, 39,80 Euro



Alarm um die Bibel

Dreihundert wichtige Veränderungen im Neuen Testament

Von Missionar Manfred Kämpf



Seit die Apostel damit begannen, die Botschaft von Jesu vollbrachtem Erlösungswerk in die Welt hinauszutragen, versuchte der Teufel mit allen Mitteln, die Verbreitung des Evangeliums zu verhindern.

Schon bald kam es in Jerusalem zur Verfolgung der Gemeinde, sodass die Gläubigen fliehen mussten. In Antiochien (Syrien) hingegen wuchs eine Gemeinde und festigte sich. Antiochien war auch Wirkungsfeld der Apostel und dort „**wurden die Gläubigen zum ersten Mal Christen genannt**“. (Apg. 11, 26). Deshalb gilt dieser Ort mit Recht als **Wiege der Christenheit**.

Die Gläubigen dieser Gemeinde waren auch die Hüter der Apostolischen Schriften und sie wussten: Die römischen Verfolger würden danach trachten, diese Manuskripte aufzuspüren und zu vernichten. Aber die treuen Christen von Antiochien arbeiteten intensiv an der Herstellung möglichst vieler Kopien, um sie weiter zu verbreiten oder an sicheren Orten aufzubewahren – geschützt vor dem Zugriff der Verfolger.

Auch die so geschätzten Bibelhandschriften aus dem Raum Ägypten – also jene vom Sinai und von Alexandria – beruhen letztendlich auf Kopien, deren Ursprung aber im Raum Antiochien war.

Die Schule von Alexandria

In Ägypten gerieten diese Handschriften jedoch in den Einflussbereich der berühmten **Schule von Alexandria**, der bedeutendsten Schule der antiken Welt. Sie war ein Schmelztiegel von griechischer Philosophie mit jüdischen und christlichen Lehren; und im Laufe der Zeit entwickelte sie sich zu einem Zentrum christlicher Lehre und Kultur.

Leider war diese Schule auch eine Hochburg der sog. **Gnosis und der Irrlehre der Arianer**. Auch der Leiter dieser Schule, der berühmte Origenes (185 bis 253), war ein Arianer; heute würde er zur Sekte der „Zeugen Jehovas“ gehören. Diese Leute glaubten nicht an die Gottheit Jesu und auch nicht, dass die Bibel Gottes Wort ist. Die Gnostiker waren der Meinung, die sichtbare, materielle Welt sei das Werk eines „niederen Schöpfergotts“, und deshalb sei sie so böse. Sie widersprachen also der biblischen Lehre, dass zu Beginn der Schöpfung alles „sehr gut“ war.

Bezeichnenderweise wurde die Schlange von vielen Gnostikern als „gut“ bezeichnet; sie hätte die Menschen „befreien“ wollen. Wir sehen hier, wie Satan diese verfinsterten Menschen verblendete, damit sie ihn verehrten, anstatt den wahren Schöpfergott. Aber im Schöpfungsbericht der Bibel lesen wir die wunderbaren Worte: **„Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“** (1. Mose 1, 31) – alles war sehr gut, bis der Sündenfall geschah und bald darauf der erste Mord.

Die Gnosis – Hauptgegner der frühen Christenheit

Die Gnosis entwickelte sich im 2. Jhd. zum **theologischen Hauptgegner der frühen Kirche**. Als man in Alexandria damit begann, die christlichen Manuskripte aus Antiochien zu vervielfältigen, wurden offensichtlich auch Änderungen am Urtext vorgenommen. Jedenfalls müssen wir mit solchen Zusammenhängen rechnen. Sie wären auch eine plausible Erklärung dafür, woher die vielen Unterschiede zwischen den syrischen und den ägyptischen Handschriften herrühren.

Dagegen sind die Argumente der Bibelforscher **Kurt Aland** (1915 bis 1994) und von **Eberhard Nestle** nicht glaubwürdig, denn sie sprechen ständig von „**späteren Hinzufügungen**“ und von „**ältesten und besten Handschriften**“. Sollten sie nicht vielmehr von „**frühen Weglassungen**“ und von „**vertrauenswürdigen Manuskripten**“ reden? Ist es nicht eine Zumutung, dass wir nach Meinung von Nestle-Aland glauben sollen, die „bestbezeugte Handschrift“ des NT sei ausgerechnet der „Codex Alexandrinus“, der aus dem Zentrum der gnostischen Irrlehre kommt?

Als im Jahr 330 Kaiser Konstantin Konstantinopel gegründet hatte, gab er dem Bischof Eusebius von Caesarea den Auftrag, 50 Bibeln für die römische Kirche anzufertigen. Eusebius hatte die Wahl zwischen den griechischen Manuskripten aus dem syrischen bzw. byzantinischen Raum und jenen aus Alexandria. Eusebius war aber kein wirklicher Christ. Er glaubte dasselbe, was auch schon Origenes geglaubt hatte. Deshalb kam es für ihn überhaupt nicht in Frage, für die Anfertigung dieser Bibeln die Manuskripte aus Antiochien zu wählen, sondern er entschied sich vielmehr, die alexandrinischen Texte aus Ägypten zu verwenden. Später waren die Bibeln des Eusebius die Grundlage für die lateinische „Vulgata“, der offiziellen Bibel der Römisch-Katholischen Kirche.

Erasmus und der „Textus Receptus“

Zur Zeit der Reformation wusste Luther sehr genau, aus welchen Gründen er für seine Übersetzung des Neuen Testaments (NT) nicht die kath. Vulgata-Bibel verwendete, sondern den griechischen „Textus Receptus“, den der Gelehrte Erasmus von Rotterdam gerade erarbeitet hatte. Dabei standen ihm sieben griechische Handschriften des NT zur Verfügung, die man auch den „Byzantinischen Mehrheitstext“ nennt, sowie 400 Vulgata-Korrekturen und Bibelzitate bei den Kirchenvätern. Die Bezeichnung „Textus Receptus“ will sagen:

„Das ist der uns überlieferte Text des NT, der von allen übernommen und gut geheißener wurde, in dem nichts verändert oder verfälscht ist.“

Ist es nicht eine eindrucksvolle Fügung Gottes, dass Erasmus seinen „Textus Receptus“ genau zum Zeitpunkt der Reformation veröffentlichen konnte? Bereits zwei Jahre später, im Dezember 1521, begann Luther mit der Übersetzung des NT in die deutsche Sprache; und bald darauf gab es

auch die Zürcher-Übersetzung und später die englische „King James“- Bibel und die spanische „Reina Valera“; alle übersetzt nach dem „Textus Receptus“ des NT.

Wenn man den „modernen“ Nestle-Aland Text mit dem „Textus Receptus“, dem überlieferten Mehrheitstext, vergleicht, stellen wir insgesamt über 2'000 Unterschiede fest, wobei 300 davon wichtige Veränderungen sind. Hier folgen einige Beispiele solcher Veränderungen. Dabei steht für Textus-Receptus die Abkürzung **TR** und für Nestle-Aland **NA**.

Matth. 1, 25: TR: *...bis sie ihren **erstgeborenen Sohn** geboren hatte.*

NA: *...bis sie **einen Sohn** geboren hatte.*

Hier fragt man sich: Könnte es sein, dass „Rom“ an der Veränderung dieses Verses interessiert war? Nach römischer Lehre wird Maria „Heilige Jungfrau“ genannt, weil sie nach der Geburt Jesu angeblich keine weiteren Kinder mehr gehabt hätte. Wenn aber Jesus **der erstgeborene Sohn** Marias war, dann liegt es ja nahe, dass sie auch noch zweit- und drittgeborene Kinder hatte; und das finden wir in der Bibel auch so bestätigt, denn an etlichen Stellen ist die Rede von Jesu Brüdern und Schwestern. (z.B. Matth. 13, 55-56; Joh. 7, 3; Gal. 1, 19). Der griechische Ausdruck „protokos“ (**erstgeborener** Lk. 2, 7) impliziert in der Tat, dass Maria später noch andere Kinder zur Welt gebracht hat.

Matth. 12, 47: TR: *Da sprach einer zu ihm: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir reden.“*

NA: Der ganze Vers wird als „**möglicherweise unecht**“ erklärt.

Der obige Kommentar dürfte auch auf diesen Vers zutreffen, denn die Bibel widerlegt „Roms“ Lehre von einer sog. „Heiligen Jungfrau“. Nach Jesu Geburt war Maria Josefs Ehefrau und wurde Mutter einer großen Familie. Deshalb ist hier die Frage berechtigt: Will Nestle-Aland diesen Vers am liebsten streichen, um „Roms“ Marienkult zu stützen?

Bedenken wir, welch riesiges Ausmaß der römische Götzenkult auf dieser Erde hat! „Rom“ hat die ganze Welt mit Millionen von Bildern und Figuren gefüllt, die eine „Heilige Jungfrau Maria“ darstellen sollen – eine Lüge! Die römische Kirche verstößt damit gegen Gottes Gebot, das den Bilderdienst aufs Schärfste verurteilt.

Eine Bibelstelle erwähnt sogar explizit jene Götzenbilder, die eine Frau darstellen: „*So bewahrt nun eure Seelen wohl ... sodass ihr euch nicht verderbt und euch kein Götterbild macht, irgend ein Bildnis, das einem Mann oder einer Frau gleich sei.*“ (5. Mose 4, 15-16). Jeder Katholik, der eine Reise zu den sog. Wallfahrtsorten Lourdes, Fatima, Guadeloupe usw. plant, sollte ernsthaft prüfen, ob er damit nicht seinem ewigen Seelenheil schadet.

Gottes Wort warnt die Menschen und sagt: „*Aber . . . den Götzendienern ihr Teil wird im See sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.*“ (Offb. 21, 8). Diesen Vers findet man auch in den katholischen Bibeln.

Matth. 6, 13: TR: *Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.*

NA: Alles weggelassen

Die Weglassung des letzten Satzes vom „Vaterunser“ scheint ebenfalls im Interesse „Roms“ zu sein, denn das Papsttum trachtet ja schon seit Jahrhunderten nach der Weltherrschaft. Das sagt der Vatikan auch ganz offen. Vor 30 Jahren las man z.B. folgende Nachricht:

Die „Stimme der Hoffnung“ führte mit Dr. Martin, einem Professor an der päpstlichen Universität, ein Interview. Dr. Martin sagte: „Der Papst sieht sich selbst als das führende Licht ... der Menschheit, die mit einer Weltwirtschaftsordnung konfrontiert ist. Dies wird eine Weltregierung sein, aber nicht von nationalistischer Art ... Der Papst möchte in dem Ganzen ... ein Patriarch sein. Er glaubt, dass er dazu bestimmt ist ... eine Weltregierung ... zu bringen. [Auf die Frage, ob die neue Ordnung ohne Krieg zu erreichen ist:] Ich glaube, ohne einen dritten Weltkrieg – einen Atomkrieg, aber das Blut fließen wird, **dass Nationen ausgerottet werden müssen**, glaube ich schon.“ (Quelle: TOPIC-Informationen Nr. 6 / 1991). Wem kommen angesichts dieser bestürzenden Aussagen nicht die Bibelverse von dem „Tier“ und der religiösen „Hure Babylon“ in den Sinn (Offb. 13 und 17)?

Wer selbst Weltmachtansprüche verfolgt, dem sind die Schlussworte des Vaterunser-Gebetes natürlich ein Dorn im Auge, sodass man sich fragen muss: Will Nestle-Aland aus diesem Grund **den Schluss des „Vaterunser“ aus der Bibel verbannen?** Meint Nestle-Aland wirklich, dass diese Schlussworte durch menschliche Eigenmächtigkeit in den Text einge-

schmuggelt wurden? Christen sind jedoch davon überzeugt, dass Gott über seinem Wort gewacht hat **und der Heilige Geist es so wollte**, dass das Hauptgebet der Christenheit mit den Worten endet: „...**denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**“ Christen vertrauen auf Jesu Zusage: „*Der Heilige Geist . . . wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*“ (Joh. 14, 26).

Matth. 23, 8: TR: *...denn einer ist euer Meister, **der Christus**; ihr aber seid alle Brüder.*

NA: Die Worte „**der Christus**“ werden weggelassen.

Die Weglassung des Titels „der Christus“ – ausgerechnet an dieser Stelle, an der es um die **oberste Lehrautorität** geht – lässt „Roms“ Absicht dahinter vermuten, denn laut dem „Katholischen Kirchenrecht“ (Herder-Verlag 1983, § 30, cann. 331-333) **beansprucht der Papst die „höchste Autorität im Dienst des Lehrens“**. Das wird vermutlich der wahre Grund dafür sein, warum Nestle-Aland den Titel „Christus“ an dieser bedeutsamen Stelle streichen will.

Matth. 23, 14: TR: *Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, dass ihr die Häuser der Witwen fresset und zum Schein lange betet. Darum werdet ihr ein schwereres Gericht empfangen!*

NA: Der ganze Vers wird weggelassen.

Die Weglassung dieses Verses lässt ebenfalls vermuten, dass sie im Interesse „Roms“ geschah, denn die Ausbeutung des Volkes durch den römischen Ablasshandel und die falsche Fegefeuer-Lehre war gängige Praxis in allen katholischen Gebieten.

Der kanadische Pater Charles Chiniquy, dessen Erlebnisse der Bibelübersetzer Schlachter ins Deutsche übertragen hat, schreibt (Quelle: Jucker, Baden, Schweiz, Seite 129): „Meine Herren [gemeint sind 13 anwesende Priester], rühren Sie dieses gebratene Ferkel des armen Witwers nicht an! [Das Ferkel hatte der Gastgeber tags zuvor einem Witwer abgenötigt als Bezahlung für eine Totenmesse]. Denken Sie an die 30'000 Priester und Mönche, die in der französischen Revolution von 1792 ihr Leben lassen mussten, weil das Volk erwacht war und sah, wie diese Leute unter der Maske religiöser Zeremonien einen schmachvollen Seelenhandel getrieben hatten.“

Lk. 2, 33+43: TR: Joseph und seine Mutter verwunderten sich ... Joseph und seine Mutter wussten es nicht ...

NA: Und **sein Vater** und seine Mutter wunderten sich ... und **seine Eltern** wussten es nicht.

Unglaubliche Textkritik! Bei Nestle-Aland ist Josef plötzlich der Vater von Jesus. Im Glaubensbekenntnis heißt es aber, dass Jesus geboren wurde „von der Jungfrau Maria“. Diese Mutterschaft einer Jungfrau ist keine Erfindung des NT, sondern ist schon im AT vorausgesagt: In 1. Mose 3, 15 ist von „**ihrem Samen**“ die Rede und in Jesaja 7, 14 heißt es: „**Siehe, eine Jungfrau ist schwanger...**“. Die Jungfrauengeburt ist also fester Bestandteil von Gottes Heilsplan.

Apg. 8, 37: TR: *Da sprach Philippus: „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt.“ Er antwortete und sprach: „Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.“*

NA: Der ganze Vers wird weggelassen.

Die Weglassung dieses Verses lässt vermuten, dass das Bekenntnis des Kämmerers gewissen Leuten – vielleicht den Gnostikern – nicht gefallen hat und deshalb gestrichen wurde. Es ist aber völlig logisch, dass auf die Frage des Kämmerers „**Was hindert es, dass ich getauft werde?**“ auch eine Antwort folgen muss. Nestle-Aland jedoch streicht den ganzen Vers und behauptet, die „*ältesten und besten Handschriften*“ lassen diese Worte weg.

Diese angeblich „*ältesten und besten Schriften*“ sind der sog. „*Codex Alexandrinus*“ aus dem Raum Alexandria, der „*Codex Sinaiticus*“ aus dem Katharinen-Kloster auf der Sinai-Halbinsel und der „*Codex Vaticanus*“. Diese Textzeugen stammen aber alle aus Ägypten, wo es keine apostolisch gegründeten Gemeinden gab. Stattdessen war Alexandria – mit seiner berühmten Schule und Bibliothek – wie gesagt eine Hochburg der Gnosis. Es liegt deshalb nahe, dass diesen Gnostikern das Bekenntnis des Kämmerers „**Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist**“ ärgerlich war und deshalb von ihnen gestrichen wurde.

Apg. 9, 5-6: TR: *Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen! Da sprach er mit Zittern und Zagen: „Herr, was soll ich tun?“ Und der Herr sprach zu ihm ...*

NA: Alle diese Worte werden weggelassen.

Offb. 2, 15: TR: ...*die an der Lehre der Nikolaiten festhalten; das hasse ich.*

NA: Die Worte „*das hasse ich*“ werden weggelassen.

Im Vers 6 steht, dass Jesus „*Die Werke der Nikolaiten hasst*“. Aber wird Jesus, der doch von sich selbst sagt „*Ich bin die Wahrheit*“, nicht viel mehr **jegliche falsche Lehre hassen!** Aber wie seltsam: In Vers 15, also dort, wo es um falsche Lehre geht, streicht Nestle Aland die Worte „*die auch ich hasse*“ und behauptet, es handle sich um eine spätere Hinzufügung. Wer aber garantiert uns, dass an diesen angeblich „*ältesten und besten Handschriften*“, wie Nestle-Aland sie nennt, keine Veränderungen vorgenommen worden sind? Liegt es nicht vielmehr nahe, dass an der berühmten Schule von Alexandria, die keine rein christliche Schule war, Bibelhandschriften im Sinne der Gnosis verändert wurden?

Matth. 18, 11: TR: *Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um das Verlorene zu retten.*

NA: Der ganze Vers wird weggelassen.

Matth. 20, 16: TR: *Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt.*

NA: Diese Worte werden weggelassen.

Matth. 21, 44: TR: Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen.

NA: Der ganze Vers wird als „*möglicherweise unecht*“ erklärt.

Matth. 25, 13: TR: ...*ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, in welcher der Sohn des Menschen kommen wird.*

NA: Das Fettgedruckte wird weggelassen.

Mk. 1, 14: TR: ...*kam Jesus . . . und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes.*

NA: Die Worte „*vom Reich*“ werden weggelassen.

Mk. 11, 26: TR: *Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater im Himmel eure Verfehlungen auch nicht vergeben.*

NA: Der ganze Vers wird weggelassen

Lk. 17, 36: TR: *Zwei werden auf dem Feld sein; einer wird genommen, der andere wird zurückgelassen werden.*

NA: Der ganze Vers wird weggelassen

Abschließend sei noch erwähnt, dass Nestle-Aland in den Thessalonicher-Briefen **sechsmal den Titel „Christus“ weglässt** (1. Thess. 1, 1; 2, 19; 3, 11; 3, 13; 2. Thess. 1, 8; 1, 12). Auf Grund der aufgezeigten Beispiele für Weglassungen oder Veränderungen in unseren Bibeln können wir verstehen, warum Paulus uns vor den Verfälschungen des Wortes Gottes warnt: „Denn wir sind nicht wie so viele, **die das Wort Gottes verfälschen.**“ (2. Kor. 2, 17).

Nach allen diesen Ausführungen wird sich der Leser fragen: Welche deutschen Bibelausgaben sind denn die besten und vertrauenswürdigsten, die uns heute zur Verfügung stehen? Auf diese Frage seien folgende Bibeln empfohlen: Die Schlachter-Bibel 2000, die Luther-Bibeln 1545 bis 1912, die Zürcher-Bibeln 1536 bis 1913, die neue „Luther 21“ von „La Buona Novella“, Bible Publishing House, CH-6343 Rotkreuz - und die FBÜ.

Bei der Frage nach den zuverlässigsten Bibeln müssen wir jedoch beachten, dass auch Bibelübersetzungen mit Textabweichungen immerhin mindestens 90 Prozent reines Wort Gottes enthalten, sodass wir auch diese Bibeln nicht abschätzig betrachten, obwohl wir um deren Mängel wissen. Dennoch wird jeder engagierte Christ darum bemüht sein, Bibeln zu besitzen, die uns auf der Grundlage der besten und vertrauenswürdigsten Handschriften überliefert worden sind. Kaufen wir also auch in diesem Sinne die Zeit aus (Eph. 5, 16), **„denn es ist böse Zeit“** und wir wissen nicht, wie lange wir noch wortgetreue Bibeln kaufen und verbreiten können.

„Die Worte des HERRN sind reine Worte, siebenmal geläutert, Du, o HERR, wirst sie bewahren, wirst sie behüten vor diesem Geschlecht ewiglich!“ (Ps. 12, 7-8).

Wer sich noch vertiefter mit dem Thema **„Wortgetreue Bibeln“** beschäftigen will, dem seien zwei kleine Schriften von Rudolf Ebertshäuser sehr empfohlen:

„Der zuverlässige Text des Neuen Testaments“ - **„Dreihundert wichtige Veränderungen im Text des NT“** Bestellanschrift: Fam. A. Berger, Sanddornweg 1, **CH-3613 Steffisburg** - oder: ESRA-Schriftendienst, Ostertagstrasse 13, **D-71229 Leonberg**

Endzeit-Konferenzen, Bibeltage, Wanderwochen, Leserfreizeiten

Haus Sonnenblick, Postr. 5, D-75385 Bad Teinach / Schwarzwald



Kurort Bad Teinach

Tel. 07053-92600, E-Mail: Haus-Sonnenblick@t-online.de,

Homepage: www.haus-sonnenblick.info

Endzeit-Konferenz SÜD, Frühjahr: 10.-14. Mai 2023

Endzeit-Konferenz SÜD, Herbst: 6.-10. September 2023

SCHWARZWALD-WANDERWOCHE „Der schmale Weg“: 26.6.-2.7.2023

BIBELTAGE „Der schmale Weg“. Thema: „2. Thess. und Endzeit“: 8.-12.11.2023

Bibelheim Hohegrete, Hohegrete 7-11, D-57589 Pracht / Westerwald

Tel. 02682-95280



Großer Saal in Hohegrete mit Platz für mehrere hundert Besucher

E-Mail: hohegrete@t-online.de Homepage: www.haus-hohegrete.de

Endzeit Konferenz NORD Frühjahr: 24.-29 Mai 2023

Endzeit-Konferenz NORD Herbst: 28.10.-5.11.2023

JUGEND-Endzeitkonferenz: 30.7.-6.8.2023

Haus Friede, Oskar-Sänger-Str. 14, D-79585 Steinen,
Tel. 07627-450, E-Mail: info@haus-frieden.de Homepage: <https://www.haus-frieden.de/>
**Bibelwoche „Der schmale Weg“ über „SPRÜCHE der Weisheit“:
16.-23.9.2023**

Missionshaus Alpenblick, Scherbstr. 12, CH-9633 Hemberg / Schweiz,
Tel. 0041-71-3771585, E-Mail: info@missionshaus-alpenblick.com
Homepage: <https://missionshaus-alpenblick.com>
Endzeit-Konferenz SCHWEIZ und ÖSTERREICH: 19.-23.7.2023

Credo Schloss Unspunnen, Unspunnenstr. 11,
CH-3812 Wilderswil (bei Interlaken), Schweiz, Tel. 0041-33-8223206,
E-Mail: info@credo.ch Homepage: <https://www.credo.ch/>
**ALPEN-WANDERWOCHE „Der schmale Weg“
mit L. u. A. Gassmann u. K. u. B. Pulvermüller,
21.-27.10.2023**

Endzeit-Konferenz Sachsen: Obermühle St. Peter, Mühlenstr. 19,
D-08371 Niederlungwitz, ohne Anmeldung, Infos unter:
info@hauskreisversammlung.de: **18.-21. Mai 2023**

In eigener Sache

Ganz herzlich möchten wir uns bei Ihnen, liebe Leser und Leserinnen, für alle Unterstützung unserer Arbeit durch Ihre Gebete und Gaben bedanken. Die *Zuwendungsbestätigungen* für alle Spenden ab 50 Euro werden Ende Januar / Anfang Februar 2023 versandt. Da uns von manchen Spendern Adressen fehlen, bitten wir auf diesem Wege um Mitteilung, falls Sie eine Zuwendungsbestätigung erwarten und bis Mitte Februar keine erhalten haben sollten. Vielen Dank.

Gottes Segen wünscht Ihre CGD-Geschäftsstelle

Der schmale Weg

Christlicher Gemeinde-Dienst e.V.
Am Waldsaum 39 · DE-75175 Pforzheim

HERR, dein Wort, die edle Gabe

**HERR, dein Wort, die edle Gabe,
diesen Schatz erhalte mir,
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.**

**Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruh'n?
mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun.**

NIKOLAUS LUDWIG GRAF VON ZINZENDORF